Donnerstag, den 15. März 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 39.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 6000.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 6000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 60.— Mk., Familienanzeigen 50.— Mk., Stellengesuche 45.— Mk., Finanzanzeigen 65.— Mk.; außerhalb 80.— Mk., Finanzanzeigen 90.— Mk. für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 300.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewill. Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen abds. 7 Uhr, für größ. nachm. 4 Uhr.

Französische Bergarbeiter für das Ruhrgebiet.

TU. Koblenz, 14. März. Die französische Regierung hat der französischen Ingenieurkommission mitgeteilt, daß ungefähr 4000 französische bezw. elsässische Bergarbeiter für das Ruhrgebiet sich bereit fänden, dort zu arbeiten. Sie sind für die deutschen Zechen bestimmt. Man habe sich auch mit der belgischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt um von dort auch ebenfalls Arbeiter für das Ruhrgebiet zu erlangen. Im übrigen hat die Ingenieurkommission den Plan gefaßt, zwecks Uebernahme der Bergwerke im Ruhrgebiet die Arbeiter zu befragen, ob sie gewillt sind, der französischen Behörde unterzustehen und für diese zu arbeiten, andernfalls sie mit der Ausweisung zu rechnen haben.

*

Zechenstreik auf Westerholt.

tbo. Buer, 14. März. Auf den Zechen Westerholt, Bergmannsglück und Scholven wird gestreikt. Die Franzosen wollen den dort lagernden Koks abtransportieren lassen.

*

Havas meldet aus Düsseldorf: Am 12. März schritten die französischen Behörden zum erstenmale auf einer Grube zur unmittelbaren Beschlagnahme von Koks. Ingenieure der Mission Coste hätten sich am Vormittag auf der fiskalischen Grube Westerholt eingestellt und gleichzeitig mit ihnen 50 Arbeiter und ein Bataillon Infanterie. Die Ingenieure hätten sofort sich mit den Vertretern des Betriebes in Verbindung gesetzt, ihnen den Zweck ihres Kommens erklärt und ihnen eine deutsch geschriebene Kopie dieser Erklärungen übergeben. Es sei dann sowohl unter Tage als in der zur Grube gehörenden Kokerei den ganzen Vormittag weiter gearbeitet. Erst am Nachmittag sei die Arbeit eingestellt worden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen sei. Die mitgebrachten Arbeiter hätten ohne Schwierigkeiten etwa 350 Tonnen Koks verladen, tags darauf das Vierfache davon. Nun gedenke man, einen Zug von 40 Waggons Koks von diesen nach Frankreich zu expedieren. Den letzten am Vormittag eingegangenen Nachrichten zufolge dauere der Streik in der Grube und der Kokerei von Westerholt an.

Anmerkung des WTB.: Die Meldung zeigt, welche ungeheuren Schwierigkeiten die Franzosen und Belgier zu überwinden haben, um eine lächerlich geringe Menge Kohlen und Koks zu bekommen. Es geht aus ihr aber auch hervor, daß die Gegner überall, wo sie einzugreifen versuchen, auf den geschlossenen Abwehrwillen der gesamten Arbeiterschaft stoßen.

Neue Vollmachten für Degoutte.

TU. **Paris**, 14. März. Der „Intransigeant" sagt: Die Belgier wollen fortan eine von den Franzosen unabhängige Ingenieurkommission haben. Drei Maßnahmen sollen durchgeführt werden, um Kohlen zu bekommen:

1. Die aufgestapelten Kohlen sollen abtransportiert werden.
2. Die längs dem Rhein-Herne-Kanal liegenden Kohlen sollen zusammengesucht werden.
3. Es sollen verschiedene Bergwerke für die Verbündeten Kohlen fördern.

General Degoutte hat neue Vollmachten erhalten, die heute ratifiziert werden sollen.

Verlegung der belgischen Ingenieur-Kommission.

W. **Paris**, 13. März. Wie „Intransigeant" aus Brüssel berichtet, verlegte die Ingenieurkommission gestern endgültig ihren Sitz von Essen nach Düsseldorf. Die belgischen Ingenieure sollen von nun an eine besondere belgische technische Mission bilden.

Neue Verstärkung der Besatzungstruppen.

„Echo de Paris" meldet, in Brüssel wurde eine beträchtliche Verstärkung der französischen Besatzungstruppen angenommen, die dadurch möglich würde, daß die Jahresklasse 1921 vorerst nicht entlassen würde. Zweifellos könne man eine ähnliche Maßnahme auch von belgischer Seite erwarten.

Kriegsminister Maginot teilte Pariser Pressevertretern mit, daß am 30. Mai 16 000 Mann neuer französischer Truppen nach dem Ruhrgebiet abgehen würden. Auf diese Weise könne den Soldaten Urlaub gewährt werden, die seit Beginn der Operation im Ruhrgebiet ständen. Er ordnete zugleich die Einberufung des ersten Kontingentes der Rekruten des Jahrganges 1923 auf den 10. Mai an.

Zu den Buerer Vorfällen.

tbo. Buer, 14. März. Die Beerdigung der drei bei den letzten Zusammenstößen mit den Franzosen erschossenen Deutschen mußte auf Geheiß der Franzosen am Mittwoch früh um 6 Uhr erfolgen. Nur die nächsten Familienangehörigen durften an der Beisetzung teilnehmen. Die Leiche des aus Gelsenkirchen stammenden Erschossenen durfte nicht nach Gelsenkirchen gebracht werden, sie wurde auch in Buer beigesetzt.

Die Ueberführung der französischen Offiziersleichen.

TU. **Buer**, 14. März. Die Ueberführung der Leichen der am Samstag abend erschossenen französischen Offiziere fand heute vormittag unter großen militärischen Feierlichkeiten statt. Aus der großen Zahl der im Trauerzug schreitenden Offiziere (etwa 200) seien erwähnt der zur Zeit im Ruhrgebiet weilende französische Kriegsminister Maginot, die Generale Degoutte, Caron und Fournier. Die Leichenparade kommandierte der General Laignelot, in dessen Bereich sich die Bluttat ereignete. Die Leichen wurden zum Bahnhof Buer-Nord gebracht, von wo aus sie mittels Sonderzug nach Frankreich abtransportiert werden. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Französische Verstärkungen für Buer und Recklinghausen.

Die Besatzung von Buer und Horst ist um je ein Bataillon, die von Recklinghausen um zwei Bataillone verstärkt worden. Für die Truppen ist bereits Quartier gemacht. Auch in Langendreer sind zwei neue Bataillone eingetroffen.

Eine Darstellung der Buerer Behörden

die sich auch auf die Angaben eines französischen Capitains vom Jägerbataillon 17 bezieht, gibt einen ins Einzelne gehenden Tatbestand über die Ermordung der beiden französischen Offiziere, die nach dem Zapfenstreich auf der Ronde waren.

Die Tat geschah auf offener Straße. Die beiden Offiziere wurden von hinten erschossen. Die Patronen sind am Tatort aufgefunden worden. Die verfeuerte Munition ist deutschen Ursprungs, was aber nichts beweist, da von den Besatzungsbehörden Waffen und Munition bekanntlich eingezogen worden sind. Die beiden Offiziere standen sich nach dem Tatbestand gegenüber. Die für den einen tödliche Kugel durchschlug dessen Brust und traf den anderen Offizier von vorn in die Brust. Diese Verletzung des zweiten Offiziers war unbedeutend. Als dieser sich zur Flucht wandte, erhielt er einen zweiten Schuß von hinten, als dessen Folge er nach einigen Schritten tot zusammenbrach.

Die Leichen konnten von einem deutschen Arzt nicht besichtigt werden. Die Schüsse sind von einer Anzahl Zeugen gehört worden, deren Angaben übereinstimmen.

Die Frau eines Rechtsanwalt, die direkt am Tatorte wohnt, hat kurz vor den Schüssen eine erregte französische Unterhaltung vernommen. Mehrere Zeugen haben zwei französische Alpenjäger nach den Schüssen davoneilen sehen. Nach den angestellten Ermittelungen dürften diese beiden Alpenjäger als Täter in Frage kommen. Der Jägeroffizier wird auf einer Ronde die beiden nach dem Zapfenstreich außerhalb ihres Quartiers angetroffenen Soldaten angehalten haben. Es ist festgestellt, daß es hierbei zu einer lebhaften und energischen Unterredung gekommen ist, in deren Folge die Soldaten die Tat begangen haben werden.

Noch zwei Schupobeamte erschossen.

W. **Buer**, 14. März. Außer den gemeldeten 3 Todesopfern haben die Franzosen am Montag mittag noch zwei Schupobeamte erschossen und zwar auf dem Hofe des Lyzeums. Der Vorgang ist von einer Bewohnerin der umliegenden Häuser durch eine Dachlucke beobachtet worden. Die Erschossenen sind der Wachtmeister Mohr und Krause. Die beiden Beamten waren aus dem Einbruchsgebiet ausgewiesen worden, waren aber wieder zurückgekehrt, um ihre zurückgelassenen Sachen zu holen. Die Leichen sind bisher nicht freigegeben worden. Der Termin, bis zu dem sämtliche Schupobeamten das Einbruchsgebiet verlassen haben müssen, war von den Franzosen auf den 13. März festgesetzt worden. Die beiden Beamten wurden aber bereits am 12. März von den Franzosen wieder ergriffen

Oberbürgermeister Zimmermann soll 10 Millionen bezahlen.

Oberbürgermeister Zimmermann, der wegen Nichterfüllung eines Requisitionsbefehls zu 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden war und augenblicklich als Geisel in Recklinghausen zurückgehalten wird, ist aufgefordert worden, die 10 Millionen zu bezahlen.

Die üblichen Verhaftungen.

Verhaftung des Redakteurs der „Dortmunder Ztg."

Dortmund, 14. März. Heute früh wurde der Chefredakteur der „Dortmunder Zeitung", Hoerster, und der Lokalredakteur Rohde von den Franzosen verhaftet. Später erfolgte eine Durchsuchung der Redaktionsräume der „Dortmunder Zeitung".

Einer späteren Meldung zufolge wurde der Lokalredakteur Rohde wieder freigelassen, während Chefredakteur Hoerster noch in Castrop festgehalten wird. Grund der Verhaftung sollen Nachrichten über die Vorgänge in Buer bilden.

Verurteilung eines Mainzer Redakteurs.

w. **Mainz**, 14. März. Der verantwortliche Redakteur des „Mainzer Anzeigers", Nobascheck, wurde heute vom französischen Militärpolizeigericht wegen einer Zeitungsnotiz, die als Beleidigung für die Besatzungstruppen angesehen wurde, zu einem Monat Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Verhaftung eines Essener Postinspektors.

w. **Essen**, 14. März. Der Postinspektor Dreese vom Postamt 1 wurde am 9. März vormittags von den Franzosen verhaftet und am 10. März nach Werden überführt.

Verhaftungen in Steele.

w. **Essen**, 14. März. Amtsgerichtsrat Kamitz und Geh. Rat Wirtz in Steele sind am 13. März verhaftet und nach Bredeney gebracht worden. Die Verhafteten sollen nach Aussage des Zivilkommissars in Bredeney als Geiseln wegen der Sprengung der militarisierten Strecke Königssteele-Horst festgehalten werden. Die Sprengung ist am 12. März ausgeführt worden.

Neue Verhaftung in Wiesbaden.

Wie die „Frankfurter Zeitung" mitteilt, wurde, nachdem am 10. Februar der Oberpostdirektor Frosch vom Telegraphenamt Wiesbaden durch das französische Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt und sein Stellvertreter, der Telegraphendirektor Pillmeier, am 24. Februar ausgewiesen worden ist, am 10. März abends auch der mit der Leitung des dortigen Telegraphenamtes betraute Telegraphendirektor Dorn verhaftet. Als Grund für seine Verhaftung wird angegeben, daß er ein Telegramm, welches die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet, nach dem besetzten Gebiet weitergeleitet hat.

*

w. **Mörs**, 14. März. Dem Regierungsassessor Gerbaulet, der nach Ausweisung des Landrates des Kreises Mörs und nach Dienstenthebung des stellvertretenden Landrates des Kreises Mörs die Geschäfte des Landrats übernommen hatte, wurde vom Abschnittskommandeur die Vertretung des Landrats verboten. Die Gründe für diese Maßnahmen sind nicht angegeben.

Gegen dieses Verfahren hat der Regierungspräsident von Düsseldorf Rechtsverwahrung eingelegt, weil es eine Verletzung des Artikels 5 des Rheinlandabkommens darstellt. Nach Maßgabe dieses Artikels bleibt die Zivilverwaltung in der Hand der deutschen Behörden, indem die Rheinlandkommission und ihre Organe diese grundlegende Bestimmung außer Acht lassen, verlassen sie den Rechtsboden, auf der ihre eigene Zuständigkeit beruht. Der Regierungspräsident fordert deshalb dringend, daß die getroffene Entscheidung unverzüglich aufgehoben wird. Regierungsassessor Gerbaulet ist inzwischen ausgewiesen worden.

Der Eisenbahnkrieg.

Französischer Anschlag auf die Westerwaldbahn

Wie der „Frankfurter Zeitung" mitgeteilt wird, erschienen auf Station Wirges an der Westerwaldbahn, die im besetzten Gebiet liegt, aber bisher noch nicht besetzt war, in der Nacht zum Sonntag etwa 27 französische Soldaten und verhinderten einen nach Duisburg bestimmten Güterzug am Abfahren. Das gesamte deutsche Begleitpersonal, auch der Lokomotivführer und Heizer, mußten den Zug verlassen. Der Zug wurde nach Stershahn weitergeleitet. Zwei deutsche Beamte wurden festgenommen, konnten aber in einem unbewachten Augenblick entweichen.

Neue Ausweisungen im Mainzer Gebiet.

TU. **Mainz**, 14. März. Nachdem in der Nähe von Bischofsheim am Sonntag 18 Eisenbahnbeamte mit ihren Familien ihre Dienstwohnungen räumen mußten, wurden jetzt wieder 19 Familien aus den Dienstwohnungen ausgewiesen und müssen dieselben innerhalb 24 Stunden geräumt haben.

Nach Brüssel.

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.

Wenn man den amtlichen Mitteilungen der belgischen und französischen Regierung Glauben schenken darf, dann ist die Besprechung zwischen Poincare und Theunis nicht nur in vollster Seelenharmonie verlaufen, sie hat vielmehr auch ein für alle Teile befriedigendes Ergebnis gehabt. Das war von vornherein selbstverständlich, denn wenn die Herren sich hinter verschlossenen Türen auch noch so sehr in die Haare geraten wären, nach außen mußte unter allen Umständen mindestens der Anschein einer völligen Uebereinstimmung gewahrt werden.

Durch die amtlichen Telegramme soll man sich nicht irre machen lassen, aus ihnen kann man schließlich ja doch nur herauslesen, was nicht drin steht. Und daraus geht einmal hervor, daß in Brüssel über ganz andere Dinge gesprochen worden ist, als offiziell zugegeben wird. Es handelt sich keineswegs nur um eine der üblichen Aussprachen, dazu war das Aufgebot, das auf beiden Seiten mobil gemacht wurde, viel zu groß; sonst hätte es genügt, daß Poincare sich mit dem belgischen Ministerpräsidenten allein ausgesprochen hätte. Aber daß Poincare den Minister für öffentliche Arbeiten, den Direktor für politische Angelegenheiten, den Kriegsminister und den General Degoutte mitbrachte, beweist allein schon die starke Bedeutung, die der Brüsseler Besprechung zugemessen wurde und deren Ergebnis nur bestehen konnte in der Festlegung des weiteren militärischen, wirtschaftlichen, aber auch diplomatischen Kriegsplanes.

Unter diesen drei Gesichtswinkeln sind die Brüsseler Besprechungen zu bewerten, ganz ohne Rücksicht auf das, was in den Communiques nachträglich zu lesen steht. Denn sonst hätte es gar keinen Sinn, daß Poincare, der sonst der Presse immer zur Verfügung steht, sich diesmal den Austragern gegenüber auf die Verpflichtung zum Schweigen zurückgezogen hätte. Die beiden Mächte, auf deren Schultern das Ruhrabenteuer liegt, sind offenbar von dem bisherigen Verlauf schwer enttäuscht. Sie würden beide gerne, wenn es eine Möglichkeit dazu gäbe, mit Anstand herausgehen, aber sie fürchten, daß sie damit zuviel an Prestige verlieren würden, und verschärfen deshalb das Tempo im Vertrauen darauf, daß sie dank ihrer militärischen Ueberlegenheit zum Schluß doch die Stärkeren bleiben werden. Der Leiter der Ingenieurkommission Coste ist in die Wüste geschickt worden. Auch General Degoutte wird wahrscheinlich durch die rechte Hand des allmächtigen Foch, den General Weygand, ersetzt werden.

Mit diesen neuen Kräften glaubt man, weiterzukommen. Man muß aber weiterkommen, denn die öffentliche Meinung in Frankreich wie in Belgien verlangt nachgerade irgendwelche greifbaren Ergebnisse der militärischen Unternehmung. Es läßt sich auch zu leicht ausrechnen, daß Frankreich einige Millionen Tonnen Koks bekommen hätte, wenn es am 15. Januar nicht marschierte, gegenüber den höchstens 100 000 Tonnen, mit denen es jetzt renommiert. Also ein Erfolg muß erzwungen werden, und er soll erzwungen werden durch Verstärkung des Militärs, daneben auch wohl durch neue Methoden, die unmittelbar in das Getriebe der deutschen Bergwerke eingreifen. Hier haben die Franzosen sich bisher noch nicht die Finger verbrannt; es ist also das einzige Gebiet, wo sie sich noch Illusionen machen können. Die aber auch nicht lange vorhalten werden.

Wichtiger aber ist doch noch die politisch-diplomatische Seite. Es ist wohl kein Zweifel mehr, daß die neutralen Staaten, soweit sie auf die Zufuhr deutscher Kohle angewiesen sind, geharnischte Proteste nach Paris gerichtet haben, und wenn auch Frankreich sich mächtig genug glaubt, um zur Not darüber hinweggehen zu können, so will es doch den Entgegenkommenden spielen. Nicht zuletzt unter belgischem Einfluß, das dem englischen Druck stärker ausgesetzt ist, und deshalb ein Alibi dafür haben möchte, daß es nicht ewig an der Ruhr zu sitzen beabsichtigt. Auf belgischen Wunsch ist deshalb in das Schlußprotokoll der Satz eingefügt, der von einer etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes spricht.

So weit wir sehen, ist dies das erste Mal, daß der Gedanke einer Räumung des Ruhrgebietes amtlich überhaupt erörtert wird. Aber trotzdem wäre es verfehlt, wenn Deutschland daraus irgendwelche günstige Schlußfolgerungen ziehen wollte. Das Wort

von der Räumung ist eben nur gesprochen worden, um diplomatisch die Karten zu mischen und im Haag, vielleicht aber auch in London, beruhigend zu wirken. Die tatsächlichen Absichten der Franzosen gehen in der entgegengesetzten Richtung; sie denken nicht daran, sich zurückzuziehen, höchstens, wenn Deutschland ihnen seine glatte Kapitulation anbietet. Aber daran glauben sie selbst nicht, und deshalb läuft ihre Taktik darauf hinaus, die Daumenschrauben immer schärfer anzuziehen, solange, bis das deutsche Volk mürbe geworden ist.

Es ist ihnen nach den Erfahrungen der letzten Jahre ja vollkommen unbegreiflich, daß ihre Politik der Drohungen diesmal so vollkommen versagt hat, aber sie glauben immer noch, daß es eine Frage der Zeit sei, bis sie auch diesmal mit ihrer alten Methode die Unterwerfung Deutschlands erreichen. Solange sie diese Hoffnung nicht aufgeben, solange ist an eine innere Umkehr der Gewaltpolitik nicht zu denken; solange aber heißt es für uns, auch die Zähne zusammenbeißen und an unserem entschlossenen Widerstand festhalten.

Die Willkür in Memel.

Von unserem memelländischen Mitarbeiter.

Der deutsch-litauische Heimatbund hat dem litauischen Oberkommissar Smetona eine Denkschrift überreicht, in der er auf eine Reihe von Wegen hinweist, die einzig und allein zu einer Beruhigung der Volksmassen und zur Begründung eines friedlichen Einvernehmens und gedeihlichen Zusammenarbeitens zwischen Memelländern und Litauern führen können. Es wird zunächst festgestellt, daß Deutschland die Abtrennung des Memelgebietes als eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und als Vergewaltigung empfindet. Die Denkschrift geht dann auf die verschiedenen Stockungen im Memelgebiet ein und betont, daß nur eine ganz freie, unbeeinflußte und geheime Volksabstimmung zeigen könne, welche Gruppe die Mehrheit hinter sich hat. Es wird erklärt, daß die Anhänger Litauens keineswegs die Gewalt durch einen Aufstand der einheimischen Bevölkerung erzungen hätten. Ebenso sei es Unwahrheit oder Selbsttäuschung, daß die jetzige Ordnung der Verhältnisse oder die derzeitige provisorische Regierung dem Willen der Mehrzahl der Bevölkerung entspreche.

Die Denkschrift beschäftigt sich dann mit der Möglichkeit einer Verständigung. Vor allen Dingen müsse Polen politisch ausgeschaltet bleiben. Bei der Sprachenfrage müsse darauf Rücksicht genommen werden, daß fast alle Memelländer deutsch sprechen. Es wird deshalb vorgeschlagen, in den höheren Schulen die litauische Sprache wahlfrei einzuführen, während in den Volksschulen deutsch als Unterrichtssprache bestehen bleibt. Die Aussprache soll unbedingt deutsch bleiben. Bei den kirchlichen Angelegenheiten müsse sich der Staat jeder Einmischung enthalten. Auch die deutsche Sozialgesetzgebung müsse beibehalten werden.

In politischer Beziehung werden folgende Forderungen aufgestellt: Außenpolitisch wird das Memelland Bundesstaat von Litauen, innenpolitisch bleibt es völlig autonom. Es wählt nach allgemeiner, gleicher und gerechter Verhältniswahl seine Volksvertreter, und diese bestimmen die Regierung des Gebiets, die der Volksvertretung verantwortlich ist. Eine militärische Dienstpflicht darf im Memelgebiet nicht eingeführt werden, doch bleibt es der litauischen Regierung unbenommen, Freiwillige unter den Memelländern zu werben. Eine Besetzung durch litauisches Militär darf unter keinen Umständen erfolgen. Auch die Aufstellung einer eigenen memelländischen Armee ist zu verwerfen. Die innere Ordnung kann durch eine einheimische Polizeitruppe gesichert werden.

Dieser Brief ist jedoch schon, wie die folgende Nachricht beweist, post festum gekommen, denn die neue, unrechtmäßige Memelregierung hat in der Sprachenfrage bereits einen weiteren Schritt getan. — Wie dem „Memeler Dampfboot" gemeldet wird, hat das Landesdirektorium, ohne das Ergebnis der von der Leitung des Luisenghmnasiums angeordneten Befragung über wahlfreie Einführung des litauischen Unterrichts abzuwarten, beschlossen, den litauischen Sprachunterricht als Zwangsfach am Gymnasium einzuführen. Von der Teilnahme am diesem Zwangsunterricht sollen auf Antrag 25 Prozent der Schüler befreit werden können. — Gewerkschaftsvertretern gegenüber erklärte Smetona, daß von allgemeinen Wahlen vor der Fertigstellung der Statuten keine Rede sein könne. Man wolle die Verwaltung des Memelgebietes durch den Staatsrat beschließen lassen. Der Staatsrat soll aus 32 Mitgliedern bestehen, wovon 16 auf die Landwirtschaft und 7 auf die Arbeiterschaft entfallen.

Die Lage der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie nach der Besatzung.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Eisen- und Koksversorgung der im besetzten Gebiet liegenden Werke ist im allgemeinen gut, da die infolge der Verkehrssperre freiwerdenden Mengen diesen Werken zugeführt werden. Auch die Erzversorgung war durchaus zufriedenstellend, wenngleich manchmal zeitraubende Umleitungen vorgenommen werden mußten. Die Werke sind mit Erzvorräten ziemlich gut eingedeckt, sodaß sich aus Erzmangel Schwierigkeiten wohl nicht ergeben werden. Minette aus Frankreich und Luxemburg wurde auch im Februar nicht bezogen. Die Preise für in- und ausländisches Erz (insbesondere für spanische und nordafrikanische Erze) erfahren eine wesentliche Steigerung auf Grund der beträchtlichen Nachfragen aus England. Die Verhandlungen über den weiteren Bezug von Bahnaerzen im laufenden Jahr sind aussichtsreich. Die Schrottversorgung war befriedigend; störend machten sich jedoch die wahnsinnigen Preisschwankungen bemerkbar; teilweise wurde für Stahlschrott 650- bis 700 000 Mk. bezahlt, ein Preis, der Anfang März wieder auf 400 000 Mk. zurückging.

Die Absatz- und Produktionsmöglichkeiten waren besser, als man ursprünglich annahm. Die Erzeugung konnte deshalb überall aufrecht erhalten werden. Die Nachfrage nach Eisen- und Eisenerzeugnissen war nach wie vor gut; die Anforderungen an den Roheisenmarkt konnten kaum befriedigt werden. Verschärft wurde der Roheisenmangel noch dadurch, daß die Mengen, die sonst auf den deutschen Markt aus Frankreich, Luxemburg und Belgien gelangten, jetzt infolge der Stillegung der dort befindlichen Hüttenwerke ausblieben. Aus diesem Grunde steigerte sich die Einfuhr englischen Roheisens. Auch die Nachfrage nach Walzproduktion war rege. Die Werke mußten sich jedoch im Verkauf Beschränkungen auferlegen, da die Verhältnisse zu unübersichtlich waren und sind. Halbzeug wurde aus dem Ausland wiederholt nach Deutschland eingeführt. An Stabeisen sind im Laufe des Februar noch größere Mengen an das Ausland versandt worden. An Eisenbahnoberbaustoffen waren die Werke im Februar noch voll beschäftigt; neben umfangreicheren Aufträgen der Reichsbahnverwaltung lagen ziemlich erhebliche Auslandaufträge vor. In Grubenschienen war die Nachfrage teilweise stürmisch. Der Teil der Erzeugung, der nicht abgefahren werden konnte, wurde auf Lager genommen, da vor Eintritt der Verkehrssperre die Lager fast ganz geräumt waren, ist eine Vorratsarbeit noch längere Zeit möglich. Die Lagervorräte sind jetzt noch bei weitem nicht so groß wie in den schlechten Konjunkturjahren der Vorkriegszeit. Die Eisenpreise sind im Laufe des Februar nicht unbeträchtlich herabgesetzt worden, soweit sich die Produktion auf ausländisches Erz aufbaut. Da für die inländischen Erze die in Deutschland geltenden Preisverhältnisse maßgebend sind, und da für diese die Auswirkungen des Januarmarksturzes erst im Februar eintraten, ergab sich das eigentümliche Bild, daß das aus dem ausländischen Erz erblasene Roheisen zeitweise fast ¼ Million Mark je Tonne billiger war als das Siegerländer Roheisen. Im Inlande zogen die Preise erheblich an. Die deutschen Werke haben davon aber einen besonderen Nutzen nicht, da die in Auslandswährung abgeschlossenen Geschäfte infolge der beträchtlichen Markbesserung nur geringe Markerlöse bringen. Die Zahlungsbedingungen wurden im Laufe des Februar abgeändert.

Die Förderung der Siegerländer Gruben hat sich ebenso wie die Produktion der Siegerländer Hütten ungefähr auf der früheren Höhe erhalten; die Koks- und Kohlenvorräte reichen aus bis zum Eintreffen der ausländischen Brennstoffe. Absatzmangel dürfte für die Siegerländer Werke nicht entstehen. Die Nachfrage nach Draht und Drahterzeugnissen war besonders aus dem Ausland gut, wo die Preise steigende Tendenz haben. Die Beschäftigung der Maschinenfabriken ist im allgemeinen genügend.

Für die Eisenindustrie des besetzten Gebietes ist der Abwehrwille stark und entschieden geblieben. Dazu trägt wesentlich bei der Umstand, daß die Lage der französischen und belgischen Eisenindustrie viel schwieriger ist als die der deutschen. In Frankreich liegen ⅔ der Hochöfen still; Belgien hat sein bedeutendes Ausfuhrgeschäft jetzt fast völlig zerschlagen. Den Nutzen von der Verwirrung des Welteisenmarktes haben England und Amerika. Aber auch für sie wird die Ruhrbesetzung ein unlukratives Geschäft.

Die Abstimmung über die Wohnungsbauabgabe.

Bei der Reichstagsabstimmung über die Höhe der Wohnungsbauabgabe stimmten für den Ausschußantrag (3000 Prozent) geschlossen nur die Sozialdemokraten. Er wird im Hammelsprung mit 157 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Damit ist aus dem Gesetz jede Festsetzung der Abgabe überhaupt entfernt. Vom § 5 wurde unter großer Heiterkeit nur der Schlußantrag angenommen, wonach „die damit beschlossenen Sätze" nur für die Jahre 1923/24 gelten. Der Rest der Vorlage wird im wesentlichen in der Ausschußfassung angenommen; ebenso die Entschließung betr. Verbilligung der Baustoffe und Einrichtung von Pflichtsparkassen, usw.

2 Milliarden zur Milchverbilligung.

Die preußische Regierung hat im Anschluß an das Vorgehen des Reichs zur Verbilligung der Milch für kinderreiche Familien für die nächsten Wochen den Betrag von zwei Milliarden Mark zur Verfügung gestellt.

Französische Werbungen im unbesetzten Gebiet.

In verschiedenen Städten des unbesetzten Gebiets, so in Hamm und Hannover, hat man an die Plakatsäulen Anschläge geklebt, in denen Schlosser, Maurer und andere Arbeiter für Düsseldorf gesucht werden. Die Stelle, bei der sich die Arbeiter in Düsseldorf melden sollen, ist, wie festgestellt wurde, ein französisches Anwerbebüro, das selbst auch gar kein Hehl daraus macht, daß die sich Meldenden für die Franzosen arbeiten sollen. Der Erfolg der französischen Werbetätigkeit im besetzten Gebiet muß wirklich gering sein, wenn die Franzosen zu einem solchen Mittel greifen, um im unbesetzten Gebiet Arbeiter anzuwerben.

Englisch-französische Orientverhandlungen

Aus Paris meldet man: Der zweite französische Delegierte auf der Lausanner Konferenz, Bompard, und der französische Admiral Lacaze reisen in den nächsten Tagen nach London, um mit der englischen Regierung Verhandlungen wegen des türkischen Vertrages zu führen.

Eine russische Note über das Memel-Unrecht.

Nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur hat Tschitscherin an England, Frankreich und Italien eine Note gerichtet, in der die Sowjetregierung im Anschluß an ihre unbeantwortet gebliebene Note vom 22. Febr. d. Js. erneut einen Meinungsaustausch über die Memelfrage fordert.

Die Note, die daraauf hinweist,, daß die alliierten Regierungen durch ihre Haltung beweisen, daß sie die systematische sowjetfeindliche Politik noch nicht aufgegeben haben, erklärt, daß in eine Fernhaltung Sowjetrußlands von der Regelung der territorialen und wirtschaftlichen Fragen am Baltischen Meere nur der Grund zu künftigen kriegerischen Verwickelungen gelegt werden kann. An der Regelung der Flußwirtschaft, an der Regelung der Memelfrage sowie an der Memel, deren Schiffahrtsweg zur Ausfuhr von Waren aus Sowjetrußland diene, sei die russische Regierung ebenfalls interessiert. Wenn sie fordere, daß sie zur Regelung aller für Sowjetrußland wichtigen internationalen Fragen eingeladen werde, so sei sie dadurch in erster Linie von dem Wunsche beseelt, zur Aufrechterhaltung einer allgemeinen Ordnung beizutragen, durch die ein friedliches Zusammenarbeiten aller Völker ermöglicht wird.

Werde aber Rußland zur Regelung solcher Fragen nicht zugelassen, so sei es zweifelhaft, ob die alliierten Regierungen tatsächlich in Europa einen dauerhaften Frieden herbeiführen wollen. Der Schaffung neuer gegen sie gerichteter Komplikationen kann die Sowjetregierung nicht untätig zusehen. Sie werde auch alle Schäden, die aus Abmachungen, die ohne Rußland getroffen werden, ihr entstehen sollten, bei einer allgemeinen Regelung geltend machen. Die Sowjetregierung gebe sich jedoch der Hoffnung hin, daß die alliierten Regierungen sich von dem Wunsche leiten lassen, zu friedlichen Lösungen zu gelangen, die eine Teilnahme Rußlands an der Beratung der Rußlands Interesse betreffenden Fragen voraussetzen.

Deutsche Note über Buer.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen:

„Der Kommandierende General des 32. französischen Armeekorps hat wegen der Tötung von zwei französischen Militärpersonen in Buer den Oberbürgermeister als Geisel festnehmen lassen und dem Magistrat amtlich bekanntgegeben, daß der Oberbürgermeister ohne Urteil erschossen werden würde, falls weitere Gewaltakte an Franzosen vorkämen. Er hat außerdem gegen die Stadtbevölkerung selbst die schärfsten Repressalien angeordnet, denen bereits eine Reihe von Einwohnern zum Opfer gefallen ist. Obwohl im Augenblick die amtlichen Berichte über die Einzelheiten ausstehen, kann schon jetzt festgestellt werden, daß mehrere Personen erschossen oder verwundet worden sind, und zwar auch solche, die von auswärts in die Stadt kamen und die Anordnungen des Generals nicht kannten. Nach Meldung der örtlichen deutschen Behörden ist trotz ihrer Bemühungen die Tötung der beiden französischen Militärpersonen bis zur Stunde noch nicht aufgeklärt. Es steht keineswegs fest, daß Deutsche an der Tat überhaupt beteiligt sind; ebensowenig liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß einem staatlichen Organ ein Verschulden zur Last fiele. Die Bevölkerung des Ruhrgebietes hat gegenüber der Besatzungsarmee bisher eine beispiellose Selbstbeherrschung bewiesen. Das ist umso bewundernswerter, als die Verwaltung des Gebietes durch seine Abschnürung vom übrigen Reich sowie durch die Entfernung der meisten leitenden Beamten führerlos gemacht und die Sicherheit durch die Beseitigung der Schutzpolizei zerstört worden ist."

Die Note weist zum Schluß mit allem Ernst darauf hin, welche Folgen sich aus weiteren Repressalien ergeben müßten, Folgen, für die weder die deutsche Regierung, noch die deutschen Behörden oder die deutsche Bevölkerung überhaupt verantwortlich gemacht werden könnte.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages

versichert in einer Tagung unter Vorsitz seines Präsidenten Franz von Mendelssohn, daß die Erwerbsstände Deutschlands fest hinter der leidenden Bevölkerung des Westens, hinter dem gesamten besetzten und Einbruchsgebiet stehen und daß die zahlreichen, durch nichts zu rechtfertigenden Rechtsbrüche die vaterländische Front nur immer fester schließen. Die ungeheuren Verluste, die dieser Kampf kostet, müssen von allen Teilen Deutschlands getragen werden. Der Ausschuß erwartet, daß im geschäftlichen Verkehr mit dem besetzten Gebiet die weitgehendste Rücksicht auf Kreditgewährung und Lieferungserleichterungen genommen wird und daß die Unternehmungen und Gemeinden des Westens bei der Aufrechterhaltung der Betriebe und Schaffung von Beschäftigung finanziell im stärksten Maße unterstützt werden.

Deutschlands Widerstand wird dauern, bis die Westgebiete frei vom feindlichen Druck unter der alten deutschen Verwaltung die friedliche Arbeit wieder werden aufnehmen können.

Das Ruhrproblem vor dem englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause forderte der liberale Abgeordnete Sir John Simon eine genaue Erklärung der Regierung über die politische Haltung, welche sie zur Ruhrpolitik einnehme oder einnehmen wolle. John Simon führte aus, daß die Schwere der Ereignisse im Ruhrgebiet nicht mehr zu leugnen sei. Diese vermindere nicht nur die Hoffnung, den Frieden in Europa herbeizuführen, sondern verletze auch die englischen Interessen im allgemeinen und die englischen Handelsinteressen im besonderen. Die englische Besatzungsarmee sei nunmehr vollständig eingekreist. Sie stehe mit dem unbesetzten Deutschland in keinerlei Verbindung mehr. Die englischen Interessen seien bedroht. Er fordere als Protest des Unterhauses gegen die Regierungspolitik passiven Abwartens eine Herabsetzung der Ausgaben für das

---

Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

„Gustav, Gustav, wenn das man gut geht!" Die ergötzliche Geschichte der Herkunft dieses geflügelten Wortes finden wir in der Heimatzeitschrift „Niedersachsen", Bremen, berichtet. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts lebte in der Nähe von Hamm ein Bauer namens Jodokus Hammer, einer von den Westfalen, wie sie unser Herr zusammen mit Petrus aus einem alten Eichenast geschaffen hat. Väter Jodokus ging einmal mit seinem Sohne Hermannus nach Hamm, wo gerade eine Truppe italienischer Komödianten ihre Schaustellungen gab. Hier lernte der Junge ein kleines Komödiantenmädchen kennen und bat seinen Vater, Anita — so hieß sie — mit auf den Hof nehmen zu dürfen. Der Vater ließ es zu; auch die Komödianten gaben ihre Einwilligung, denn sie selbst hatten das Mädchen einmal von einer Zigeunertruppe bekommen. Nach einer fröhlichen Jugend herangewachsen, wurden Hermannus und Anita trotz anfänglichen Sträubens der Eltern ein glückliches Paar. Der Ehe entsprossen zwei Knaben und zwei Mädchen. Der zweite Knabe war ein echter blondköpfiger Westfale; dagegen der erste, wieder Jodokus mit Namen, war von anderer Art, fein und zart und schwarzgelockt. Von Anfang an zu etwas anderem bestimmt, kam Jodokus zunächst auf die hohe Schule nach Münster. Nach glänzendem Abgangsexamen aber trieb es ihn weiter auf die Universität Bologna, in das Heimatland seiner Mutter. Hier war er Mitglied der „Sächsischen Sozietät", einer Vereinigung niedersächsischer Studenten, und des „Westfälischen Gesangvereins". Nach dreijährigem Studium in Bologna kehrte er in die Heimat zurück und brachte seinem Vater zwei junge Bologneser Hunde mit, die sich so schnell vermehrten, daß nach einer Reihe von Jahren fast jedes Haus in der Umgegend seinen Bologneser hatte, und Madame Pompadour sich später einen solchen Hund vom Hammer Hof verschreiben ließ. Jodokus beschloß seine Studien in Tübingen, Heidelberg, Leipzig und ging dann als Lehrer des römischen Rechtes nach Upsala. Hier wurden seine Vorlesungen bald so berühmt, daß ihn kurz darauf Gustav Adolf als sein Privatsekretär nach Stockholm berief. Eines Tages kommt nun der König zu ihm, er wolle zwei Minister entlassen, die nicht zu brauchen wären. Jodokus aber wurde bedenklich. Am nächsten Morgen befahl der König endgültig die Entlassung. Das aber wollte dem ehrlichen Westfalen, denn das war Jodokus geblieben, niemals in den Sinn; die Folgen, die der Schritt des Königs haben konnte, standen ihm deutlich vor Augen, und voller Mitgefühl, nachdenklich und langsam sagte er in seiner Heimatsprache: „Chustav, Chustav, wenn dät men chut geht!" Die Minister mußten trotzdem gehen; aber die Geschichte hat Jodokus und seinen Befürchtungen Recht gegeben. Der König hat ihm den ehrlichen Ausspruch nicht übel genommen. Jodokus Hammer, der Sohn eines westfälischen Bauern und eines italienischen Komödiantenmädchens, ist sein Leben lang Privatsekretär des schwedischen Königs geblieben, und wenn auch sein Name vergessen wurde, das Wort lebt immer noch.

Christus und der Westfale. Diese alte, aber heute wieder zeitgemäße Geschichte finden wir in der Heimatzeitschrift „Niedersachsen", Bremen. Christus wandelte einst mit seinen Jüngern durch das damals noch unbewohnte Westfalenland und redete mit ihnen vom Reiche Gottes und seiner göttlichen Sendung. Thomas aber, der Zweifler, sprach: „Herr, wärest du von Gott gesandt, so erbarmtest du dich über dieses fruchtbare Land und schlössest Menschen, die seiner Früchte froh genießen könnten." Da nahm Christus seinen Wanderstab, stieß ihn gegen einen am Wege liegenden Steinblock und sprach: „Lebe!" Und siehe, alsbald kam Leben in den Stein, und ein Mensch erhob sich von der Erde, ballte die Faust gegen den Herrn und drohte: „Was stößt du mich!" Dann wandte er sich gegen die Jünger und rief: „Und ihr Gesellschaft, was macht ihr hier auf meinem Grund und Boden!" Das war der erste Westfale, und seine Nachkommen gleichen ihm auch heute noch. Gott sei Dank!

Die Richtstätte der Burg Horst.

Die Burg Horst oder das Horster Schloß — wie der Volksmund lieber sagt — lag vorzeiten als mächtige Feste im schaurigen Waldesdunkel der Horster Berge. Nach Süden erblickten die Bewohner desselben das herrliche Ruhrtal mit seinem silberglänzenden, rauschenden Strom und das Schloß Altendorf mit seinen Zinnen und mit seinem starken Bergfried. Ein unterirdischer Gang soll nach der Sage und der Meinung der Umwohner die beiden gewaltigen Burgen — unter der Ruhr herführend — verbunden haben, der besonders in Zeiten der Not den Burgbewohnern im nachbarlichen Verkehr und in der Verteidigung und Verpflegung vortreffliche Dienste geleistet haben dürfte. Unter der Horster Burg befand sich laut Sage das unterirdische, tiefe Burgverlies mit einer schaurigen, geheimnisvollen Richtstätte, die vor ungefähr 150 Jahren spielenden Knaben entdeckten. Nach vielem Rütteln und Ziehen tat sich eine hölzerne Falltür auf. Nun erblickten sie eine schmale, steile Treppe, die in die dunkle Tiefe führte. Neugierig, um zu erkunden, wie es unten möchte sein, stiegen die Beherzten, mit Lichtern versehen, die Treppe hinab und gelangten endlich nach mühsamem Klettern in ein Gemach oder Steingewölbe. Mitten in demselben lag ein großer, runder Hauklotz mit einem alten blutverrosteten Beil, das vorzeiten der Henker zur Ausübung seines blutigen Berufs benutzt hatte. Die aufs höchste erschrockenen Knaben, die beim Flackern des Lichtes die dunklen Schattengestalten der Hingerichteten in ihrer aufgeregten Phantasie zu sehen vermeinten, traten mit Grausen den Rückweg an. Erst als sie wieder atmeten im goldigen Sonnenlichte, kehrte der Mut der sehr geängstigten Burgverliesforscher nach und nach zurück. Das Beil, das einer von den Flüchtlingen in seiner Herzensangst festgehalten und mit nach oben gebracht hatte, wurde nunmehr eingehend untersucht. Die Kunde von dem grausigen Beifunde verbreitete sich wie ein Lauffeuer schnell durch die ganze Gegend. Um weitere Besichtigungen der unheimlichen Stätte zu vermeiden, ließ der damalige Schloßbesitzer den Eingang zum unterirdischen Burgverlies vermauern. Durch Einsturz des Gewölbes im Jahre 1821 kam es dahin, daß überhaupt jeder Besuch dieser ewig denkwürdigen Stätte der Horster Burg zur Unmöglichkeit wurde. Es ist im Interesse unserer Heimatkunde sehr zu bedauern.

Fragen voraus-

Buer.

in Paris ist an-
en Regierung fol-

eral des 32. fran-
egen der Tötung
rpersonen in Buer
fel festnehmen las-
ch bekanntgegeben,
hne Urteil erschos-
ere Gewaltakte an
t außerdem gegen
die schärfsten Re-
bereits eine Reihe
efallen ist. Obwohl
Berichte über die
schon jetzt festge-
Personen erschossen
o, und zwar auch
die Stadt kamen
enerals nicht kann-
ichen deutschen Be-
ungen die Tötung
tärpersonen bis zur
t. Es steht keines-
der Tat überhaupt
egen Anhaltspunkte
tlichen Organ ein
Die Bevölkerung
ber der Besatzungs-
e Selbstbeherrschung
underns werter, als
es durch seine Ab-
ich sowie durch die
leitenden Beamten
Sicherheit durch die
ei zerstört wor-

ß mit allem Ernst
aus weiteren Re-
lgen, für die weder
ie deutschen Behör-
rung überhaupt ver-
könnte.

atschen Industrie-
tages

unter Vorsitz seines
endelssohn, daß
s fest hinter der lei-
ens, hinter dem ge-
chsgebiet stehen und
ts zu rechtfertigenden
dische Front nur
ungeheuren Verluste.
n von allen Tei-
en werden. Der Aus-
äftlichen Verkehr mit
tgehendste Rück-
rung und Liefe-
genommen wird und
Gemeinden des We-
ng der Betriebe und
finanziell im stärksten

wird dauern, bis die
hen Druck unter der
die friedliche Arbeit
önnen.

n vor dem
erhause.

forderte der liberale
Simon eine genaue
ber die politische Hal-
politik einnehme oder
Simon führte aus,
gnisse im Ruhrgebiet
Diese vermindere nicht
eben in Europa her-
e auch die englischen
nd die englischen Han-
n. Die englische Be-
vollständig eingekreist.
Deutschland in keiner-
englischen Interessen
als Protest des Unter-
gspolitik passiven Ab-
der Ausgaben für das

e geleistet haben dürfte.
befand sich laut Sage
stätte, die vor ungefähr
aben entdeckten. Nach
tat sich eine hölzerne
sie eine schmale, steile
Tiefe führte. Neugierig,
ten möchte sein, stiegen
n versehen, die Treppe
ch nach mühsamem Klet-
Steingewölbe. Mitten
er, runder Hauklotz mit
Beil, das vorzeiten der
es blutigen Berufs be-
te erschrockenen Knaben,
es die dunklen Schatten-
n in ihrer aufgeregten
ten, traten mit Grausen
sie wieder atmeten im
rte der Mut der sehr
scher nach und nach zu
r von den Flüchtlingen
tgehalten und mit nach
nunmehr eingehend un-
dem grausigen Beifunde
uffeuer schnell durch die
e Besichtigungen der un-
eiden, ließ der damalige
zum unterirdischen Burg-
Einsturz des Gewölbes
hin, daß überhaupt jeder
digen Stätte der Horster
wurde. Es ist im In-
de sehr zu bedauern.

Auswärtige Amt. Dieser Antrag wurde mit 249 gegen 201 Stimmen der Arbeiterparteiler, Liberalen und der Nationalliberalen abgelehnt.

Im Laufe der Debatte erklärte Staatssekretär Mac Neill, wenn die Regierung sich auch des furchtbaren Ernstes der Lage bewußt sei und auch anerkenne, daß die Schwierigkeiten bis zu einem gewissen Grade noch zunehmen werden, so sei sie ebenso ernstlich wie bisher darauf bedacht, die guten Beziehungen zu Frankreich, wenn möglich, aufrechtzuerhalten und sie wünschte, einen teilweisen Bruch, wenn irgend möglich, zu vermeiden. Die Regierung sei jetzt noch in derselben Lage, als Bonar Law die letzten Erklärungen abgegeben habe. — Simon, Fisher und Asquith forderten die Regierung dringend auf, das Ruhrproblem dem Völkerbund zu unterbreiten und betonten, daß die Ruhrbesetzung den englischen Handel ernstlich schädigten.

Belgien über die Brüsseler Konferenz.

Poincare lehnte es bekanntlich beim Empfange der französischen Zeitungsvertreter ab, irgendwelche Erklärungen über die Brüsseler Konferenz abzugeben, weil Deutschland heute wie im Jahre 1914 zuhöre und die geringste Indiskretion zu Sabotageakten, Verbrechen und Durchkreuzungen der französischen Projekte führen könne. Im Augenblick sei Schweigen die Pflicht.

Dieser Anschauung scheint man in Brüssel nicht zu sein. Jules Sauerwein vom „Matin" wurden von einer hervorragenden belgischen Persönlichkeit, also wohl vom belgischen Ministerpräsidenten Theunis, außerordentlich wichtige Erklärungen abgegeben. Diese Persönlichkeit behauptete, daß man den Zweck der Ruhrbesetzung, obwohl dieser von Anfang an bekanntgegeben sei, neuerlich in Erinnerung brachte, um den Verleumdungen ein Ende zu machen, daß man mit der Besetzung andere Absichten gehabt habe, als zu Zahlungen zu gelangen. Deutschland und die reichen Völker, ohne welche die Zahlungen unmöglich wären, wüßten nunmehr, weshalb das Ruhrgebiet und die Gebiete am rechten Rheinufer besetzt wurden. Die Besetzung würde stufenweise eingestellt werden, eventuell auch gewisse schwere Strafmaßnahmen, die ergriffen würden, aufgehoben werden, was ebenso wirksam wäre, wie der Rückzug der Truppen. Ein neuer Reparationsplan werde ausgearbeitet werden müssen. Frankreich und Belgien müßten hierüber erst noch zu einem Einvernehmen gelangen und dieses dann mit England und Italien suchen. An der Lösung der Reparationsfrage müßten alle Alliierten teilnehmen.

Vorher aber müsse die „moralische Kapitulation" Deutschlands in der Weise erfolgen, daß dieses Vorschläge mache, die erörtert werden könnten. Die Belgier hätten ihren Reparationsplan fertiggestellt.

Aus den Erklärungen, die dem „Matin" gemacht wurden, scheint hervorzugehen, daß dies in Paris noch nicht der Fall ist. Vorläufig soll von den belgischen Plänen Deutschland nichts bekanntgegeben werden, doch wurde die Erklärung abgegeben, daß man zu vernünftigen Lösungen gelangen könnte, wenn man bei den Bezahlungen den zerstörten Gebieten die Priorität geben würde (bisher bestand bekanntlich eine solche Priorität zu Gunsten der Besatzungskosten). Auch behauptete die belgische Persönlichkeit, daß das Ruhrgebiet nicht als militärische Sicherung in Betracht komme, sondern ausschließlich als Druckmittel, um Reparationen einzutreiben.

Die Sicherheiten, die Frankreich wünsche, besitze es gemäß dem Friedensvertrag auf dem linken Rheinufer und in den Brückenköpfen. Eines Tages könnte vielleicht auch ein Garantievertrag mit England zustande kommen. Wenn aber die Franzosen glaubten, daß diese Garantien nicht ausreichten, dann bleibe nichts anderes übrig, als Deutschland zu zerstören; aber damit verzichte man auf alle Zahlungen und würde einer tätigen Opposition der ganzen Welt begegnen. Die belgische Persönlichkeit erklärte endlich, daß bereits demnächst in Paris eine neue Konferenz stattfinden würde. Nur die Grundsätze der französisch-belgischen Politik seien aufgestellt worden. Nunmehr sollten diese praktisch verwirklicht werden und auch über die technischen Maßnahmen zur Fortsetzung der Aktion sei man ins Reine gekommen.

Harte Kriegsgerichtsurteile.

TU. **Recklinghausen**, 14. März. In einer Verhandlung des Militärgerichts wurde der Amtmann von Wanne, Weiberg, deshalb mit 3 Jahren Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe bestraft, weil er in einem einzigen Falle die Ausstellung von Kohlenrequisitionsscheinen an die Besatzungstruppen verweigert hatte.

Zugleich wurde der Vorsitzende der Wanner Kaufmannschaft, Kaufmann Issels, zu einem Jahr, 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nicht verhindert hatte, daß die Kaufmannschaft an die Besatzungstruppen nicht verkaufte.

Zu der kriegsgerichtlichen Verurteilung des Regierungsrates vom Bochumer Finanzamt zu drei Monaten Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe wird uns noch mitgeteilt, daß die Verurteilung erfolgt, obwohl der Angeschuldigte aussagte, er habe gar nicht die Finanzamtskasse und den dazu gehörigen Kassenschlüssel in Verwahrung, „er würde aber den Schlüssel auch nicht herausgegeben haben, wenn er ihn in Verwahrung hätte."

Besondere Zellen für Gefangene aus dem Ruhrgebiet.

TU. **Paris**, 14. März. In den Gefängnissen von Belfort, Metz und Nancy werden besondere Zellen für die Verhafteten aus dem Ruhrgebiet eingerichtet werden.

Die Besetzungslage.

Remscheid wurde von einer Kompagnie des französischen Inf.-Reg. 21 besetzt.

Aus Velbert sind die Truppen wieder abgezogen, nachdem sie die Stadt von der Schupo gesäubert und ausgewiesen hatten.

In Lennep liegt eine starke Besatzung. Die Stadtausgänge sind sämtlich besetzt. Alles wird hinein-, nichts wird hinausgelassen.

Die Verkehrslage

ist im allgemeinen unverändert. Eine gewisse Erleichterung ist seit drei Tagen dadurch eingetreten, **daß die Franzosen genau so viel leere Güterwagen aus dem Bezirk Essen in das unbesetzte Gebiet herauslassen, als am Vortage beladene Wagen hereingekommen sind.**

Die Lage in Witten.

Aus Witten meldet man: Die Leitung der Stadtverwaltung hat Bürgermeister Tersung übernommen nach Verhaftung des Oberbürgermeisters. Die Stadt ist, als an der Grenze des neubesetzten Gebietes liegend, sehr stark belegt. Die Ruhrbrücke nach Bommern ist von den Franzosen als Zollstation eingerichtet worden. Sämtliche Waren, außer Lebensmitteln, unterliegen einem 10prozentigen Zoll. Waren, für die kein Zoll bezahlt wird, verfallen der Beschlagnahme. Der Zoll wird an der Ruhrbrücke erhoben, da für die Besatzungstruppen die Ruhr hier als Zollgrenze gilt. Die sonstige Verkehrslage ist noch relativ günstig. Sowohl nach Dortmund wie nach Langendreer ist der Verkehr unbehindert. In Richtung Hagen können die Züge nur bis Wetter verkehren, da ja Vorhalle-Bahnhof noch von den Franzosen besetzt ist.

Kleine Nachrichten.

Hamburg, 14. März. In der Grützmühle am neuen Seehafen, die bereits im Jahre 1915 völlig ausbrannte, ist gestern wieder aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand ausgebrochen. Die Harburger Wehr und die Wehren der Umgegend konnten nicht verhindern, daß die Mühle erneut ausbrannte. Es gelang, das Maschinenhaus, die Silooanlage, den Speicher und die Vorräte zum Teil zu retten.

Stettin, 14. März. Dieser Tage beging die Schiffsreederei Rudolf Christian Gribl das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens. Die Firma hat sich aus einem kleinen Handelshaus, das im Jahre 1773 gegründet wurde, zu der ersten Stettiner Reederei entwickelt. Die Firma Gribl hat bereits im Jahre 1820 als erste den Versuch einer Verbindung zwischen Stettin und Südamerika glücklich durchgeführt. Seit 1883 hat der Groß-Neffe Franz Eduard Gribl die Firma inne. 1914 zählte die Flotte der Firma 23 Dampfer mit 18 109 Brutto-Registertonnen und wurde während des Weltkrieges bedeutend vergrößert. Die modernsten und größten Dampfer mußte die Reederei auf Grund des Versailler Vertrags abliefern. Am 1. Januar 1921 verfügte die Reederei wieder über 21 Dampfer. Der Jubilar-Firma wurden von allen Seiten, besonders von Seiten der Kaufmannschaft, Glückwünsche entgegengebracht.

D. **Paris**, 14. März. Zur Durchführung von Ausgrabungen in Karthago gingen bei hiesigen Gelehrten verschiedene Geldangebote aus den Vereinigten Staaten ein.

London, 14. März. Reuter meldet aus Dublin: Heute wurden in Irland 7 Hinrichtungen vorgenommen. — Eine Anzahl irischer Extremisten konnte sich in London der Verhaftung entziehen. Man glaube, daß sie nach Irland geflüchtet sind. Die Freistaatstruppen haben in dem Büro einer Dampfschiffahrtsgesellschaft in York vier Rettungsringe entdeckt, in denen anstatt Kork 2000 Revolverpatronen steckten.

London, 14. März. Reuter meldet aus New York: Von den Stürmen, die das Land von den Rocky Mountains bis zu den Alleghanis heimgesucht haben, wurden etwa 40 Personen getötet und Hunderte verletzt. Die Schäden belaufen sich auf Millionen von Dollars. Am schwersten ist Tennessee mitgenommen, aber auch in Teilen von Virginia, Kentucky, Indiania, Mississippi, Arkansas, Wisconsin und Illinois sind viele Opfer zu beklagen und große Schäden angerichtet worden. Nebel und Regengüsse begleiteten die Stürme.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Arbeitgeberverbände zum Ruhreinbruch.

Berlin, 14. März. Auf der heutigen Tagung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wurde folgende Entschließung angenommen:

Die am 14. März im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin versammelten Vertreter des Reiches haben mit tiefer Bewegung aus dem Munde der Männer an Ruhr und Rhein von den Drangsalen und Leiden vernommen, die deutsche Bürger im deutschen Lande von einem grausamen Feinde tagtäglich erfahren.

Sie haben aber zugleich gesehen, daß deutsche Treue die Abwehr mit zäher Hand führt. Die deutschen Arbeitgeber danken ihren Brüdern im besetzten Gebiet, für das, was sie in diesen schweren Tagen für Deutschlands Ehre tun und leiden.

Sie geloben, in unerschütterlicher Treue zu ihnen zu stehen, sie in dem schweren Kampf um Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung mit allen Kräften und Mitteln zu unterstützen, ihnen jede nur mögliche wirtschaftliche Erleichterung zu gewähren, denn der Kampf an Rhein und Ruhr ist unser aller Sache.

Sie sind gewillt, das Schicksal mit den kämpfenden Brüdern an Rhein und Ruhr stets zu teilen. Ueber eine Abtrennung und wirtschaftliche Abschnürung des Herzens der deutschen Wirtschaft vom deutschen Reich und über eine Unterwerfung dieses Gebietsteiles unter fremde Anordnungen und Gewalt kann es keine Erörterung und kein Verhandeln geben.

Die deutschen Arbeitgeberverbände treten in treuer Kameradschaft mit der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft hinter die Kämpfenden, die um die Existenz und die Freiheit des Vaterlandes ringen. Sie sind bereit, unter den größten Schwierigkeiten mit den kämpfenden Brüdern durchzuhalten und die letzten Reserven herzugeben, um Freiheit und Recht zurückzugewinnen.

Sie hält das Vertrauen der Regierung gegenüber aufrecht, daß sie der deutschen Wirtschaft zur Durchführung dieses Kampfes mit allen Mitteln zur Seite steht und den Kampf der deutschen Brüder im Ruhrgebiet nach Möglichkeit erleichtert.

Es gilt, auch jetzt weiter durchzuhalten, denn nur dann wird uns der gemeinsame Erfolg sicher sein.

Deutscher Reichstag.

3000 Prozent Wohnungsbauabgabe.

Berlin, 14. März. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Wohnungsbauabgabe. Abg. Leopold (Dnatl., beantragt Ablehnung des § 1a, in dem die Arbeitgeber verpflichtet werden, bei Errichtung gewerblicher Räume Arbeiterwohnungen zu errichten. Abg. Marezky (D. V.) fordert die bürgerlichen Parteien auf, die Bestimmung abzulehnen, wonach von den Mitteln der Abgabe auch die gemeinnützigen Baugesellschaften unterstützt werden können.

Nachdem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt hat, daß die Bestimmung keineswegs eine einseitige Förderung der sozialen Baugenossenschaften wolle, werden die Beschlüsse der zweiten Lesung mit einigen redaktionellen Aenderungen bestätigt. Die in der zweiten Lesung gebliebene Lücke wird durch Annahme eines Antrages der Demokraten und des Zentrums ausgefüllt, wonach die Abgabe vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1924 1500 Prozent des Nutzungswertes betragen soll. Gegen den Antrag stimmen die Deutschnationalen und Kommunisten. Da die Gemeinden die Abgabe in gleicher Höhe erheben dürfen, beträgt also die Wohnungsbauabgabe 3000 Prozent, wie es auch der Ausschuß beantragt hatte. In der Gesamtabstimmung wird das Gesetz gegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten sowie einzelne Abgeordnete der Mittelparteien angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über

die Anpassung der Steuergesetze an die Geldentwertung.

Nach unwesentlicher Debatte wird eine Reihe von Artikeln in der Ausschußfassung angenommen.

Zu Artikel 7 über das Bankgeheimnis beantragt Abg. Simon-Schwaben (Soz.) die Offenlegung der Steuerlisten sowie Streichung der Bestimmungen durch welche das Bankgeheimnis wieder eingeführt und der Depotzwang aufgehoben werden sollen. Nach Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge wird Artikel 7 nach der Ausschußfassung angenommen. Demgemäß wird der Depotzwang und das Kundenverzeichnis der Bank beseitigt. Die Auskunftspflicht der Bank auf besonderes Verlangen der Steuerbehörden bleibt bestehen. Die Abstimmung über die Entschließung wird ausgesetzt. Im übrigen wird die Vorlage in zweiter Lesung nach den Ausschußbestimmungen genehmigt. — Nächste Sitzung morgen nachmittag.

Preußischer Landtag.

Berlin, 14. März. Der Preußische Landtag setzte heute die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung bei den einzelnen Kapiteln des Haushalts fort. In der Aussprache äußerte sich Handelsminister Siering zu dem Antrag, der Berliner Handelsschule das Promotionsrecht zu verleihen, und bat, diesen Wunsch noch eine Weile zurückzustellen, da von einigen Ressortministern Bedenken erhoben worden sind. Die Verhandlungen schweben zurzeit. Am schärfsten sind die vom Finanzminister erhobenen Bedenken, die rein finanzieller Natur sind. In der weiteren Aussprache wird von den Rednern aller Parteien eine große Anzahl von Einzelwünschen vorgebracht.

Für und gegen eine Ermäßigung der Kohlensteuer.

TU. **Berlin**, 14. März. Der Steuerausschuß des Reichstags befaßte sich mit dem Kohlensteuergesetzentwurf.

Staatssekretär Zapf erklärte, die Kohlensteuer müsse aufrecht erhalten werden, weil das Reich auf diese Einnahme angewiesen sei.

Abg. Gothein (Dem.) und Abg. von Raumer (D. Vpt.) forderten demgegenüber eine Ermäßigung von 40 auf 20 Prozent, was dann natürlich auch seinen Ausdruck an den Gas- und Elektrizitätspreisen der Städte finden müßte.

Abg. Girbig (Soz.) wandte sich gegen eine Ermäßigung, da sie doch nur dem Produzenten, nicht aber dem Verbraucher zugute kommen würde. Auch

Abg. Helfferich (Dn.) äußerte schwere Bedenken gegen eine Verminderung der Reichseinnahmen in der gegenwärtigen Zeit.

Staatssekretär Zapf bezweifelte sodann, daß zurzeit eine Ermäßigung der Kohlensteuer für die Verbraucherkreise von wesentlichem Einfluß sein würde.

Berghauptmann Bennhold, Vertreter des Kohlenrates, teilte mit, daß im Reichskohlenrat im Augenblick wieder ernstliche Erwägungen schweben, ob nicht angesichts der Entwicklung der letzten vier Wochen der Zeitraum für eine Herabsetzung gekommen sei.

Nachdem dann noch von anderen Rednern für und wider eine Ermäßigung der Kohlensteuer gesprochen worden war, erklärte

Reichsfinanzminister Dr. Hermes, in den nächsten Tagen finden hierüber Besprechungen zwischen dem Finanzminister, Wirtschaftsminister und Arbeitsminister statt. Eine Abschwächung der Kohlensteuersätze von etwa 40 auf 20 Prozent sei aber für die Regierung unannehmbar.

Das Disziplinargesetz für die Wehrmacht.

TU. **Berlin**, 14. März. Der Reichstagsausschuß für Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit begann mit der Beratung des Disziplinargesetzes für die Wehrmacht. Die allgemeine Aussprache drehte sich hauptsächlich darum, ob das Gesetz überhaupt notwendig sei und ob besonders die Disziplinarkammern erforderlich seien. Dabei wurde auch die Frage erörtert, ob das mit dem Entwurf vorgeschlagene Gesetz nicht eine Verfassungsänderung bedeute. Die Beratungen wurden daraufhin abgebrochen.

Graf Brockdorff-Rantzau bei der deutschen Kolonie in Petersburg.

w. **Moskau**, 14. März. Graf Brockdorff-Rantzau traf am 10. 3. zum Besuch der deutschen Kolonie in Petersburg ein. Am Bahnhof wurde er vom deutschen Generalkonsul, dem Personal des Generalkonsulats und russischerseits vom Vertreter des Außenkommissariats Bergmann empfangen. Anschließend fand ein Frühstück auf dem Generalkonsulat und die Begrüßung des Botschafters durch den Vertreter der russischen Regierung statt.

Im Laufe des Nachmittags stattete der Botschafter dem stellvertretenden Präsidenten des Petersburger Sowjets einen Besuch ab. Er besichtigte das Alexanderhospital, wo ihm Dr. Schile eine Adresse überreichte, er übernahm das Ehrenpräsidium des Alexanderhospitals.

Am Abend war ein offizielles Essen auf dem Generalkonsulat, an dem die Spitzen der Kolonie teilnahmen. Der Botschafter hielt eine Rede auf die deutsche Kolonie Petersburgs.

Am Sonntag mittag wurde die Eremitage unter Führung des Direktoriums besichtigt. Am Nachmittag war großer Empfang der deutschen Kolonie auf dem Generalkonsulat und Begrüßung des Botschafters durch das älteste Mitglied Timmler.

Der Botschafter ermahnte die Kolonie zur Einigkeit gerade im Auslande, obgleich Rußland für Deutschland nicht die Fremde bedeute, und das russische Volk in der schweren letzten Zeit bewiesen habe, daß es das deutsche Volk verstehe. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf die deutsche Kolonie Petersburgs. Die Rückfahrt erfolgte am abend. Der Botschafter wurde von den Spitzen der Kolonie und dem gesamten Generalkonsulat zur Bahn begleitet.

Ein Schlaganfall Lenins.

w. **Moskau**, 14. März. Nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur hat sich der Gesundheitszustand Lenins, der sich Mitte Dezember von der Leitung der Regierungsgeschäfte infolge erneuter Anzeichen von Ueberarbeitung hatte zurückziehen müssen, in den letzten Tagen fühlbar verschlechtert, sodaß die Sowjetregierung sich zur Herausgabe täglicher Bulletins entschloß. Nach den vom 12. 3. und 13. 3. datierten und von den Professoren Minkowsky, Förster und Kramer sowie von dem Privatdozenten Kosewnikow unterzeichneten Bulletins sind Symptome für Störungen im Blutkreislauf aufgetreten, die eine leichte Lähmungserscheinung der rechten Hand und des rechten Beins herbeiführten und auch die Sprache in Mitleidenschaft gezogen. Im Sprechvermögen war am Donnerstag eine leichte Besserung zu verzeichnen. Der allgemeine Gesundheitszustand ist befriedigend, die Herztätigkeit gut.

Berlin, 14. März. Wie wir hören, wurde auf Ersuchen des Oberreichsanwalts Redakteur Walther Oehme von Beamten des Berliner Polizeipräsidiums verhaftet. Der Haftbefehl wurde von dem zuständigen Amtsrichter des Amtsgerichts Berlin Mitte bestätigt. Oehme wird nach Leipzig gebracht, um dort zur Verfügung des Oberreichsanwalts zu stehen.

Königsberg, 14. März. Die Königsberger Hauptstation für Erdbebenforschung ist vor einigen Tagen einem frechen Einbruch zum Opfer gefallen. Die Einbrecher, die auf Metallraub ausgingen, haben die Station dabei derartig zugerichtet, daß der Beobachtungsdienst auf längere Zeit unmöglich wird. Die wertvollen Bestandteile der beiden Seismographen sind, soweit sie aus Messing und Blei bestanden, heruntergerissen worden. Die zurückgelassenen Teile sind zum größten Teil beschädigt.

Sammlungen.

Für die Deutsche Notgemeinschaft.

R. C.	20 000 Mk.
Jugendgruppe Bochum-Stadt	3865 „
Kegelgesellschaft „Unter uns"	30 000 „
Kegelgesellschaft „Dattenfeind"	2 600 „
Bisher quittiert	57 200 „
	113 665 Mk.

Wir haben diesen Betrag dem Konto „Notgemeinschaft" bei der hiesigen Stadthauptkasse zugeführt.

Für die Kleinrentner:

H. S.	1 000 Mk.
Bisher quittiert	6 000 „
	7 000 Mk.

Wir haben diesen Betrag dem Ausschuß für Bürgerhilfe zugewiesen.

Für die Ruhrhilfe.

B. Löbbers, Wipperfürth	3 750 Mk.
Bisher quittiert	100 000 „
	103 750 Mk.

Wir haben diesen Betrag dem Konto „Ruhrspende" bei der Stadthauptkasse zugeführt.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Märkischer Sprecher.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner; für Feuilleton, Lokales, Handel, Sport und Letzte Nachrichten: Willi Lindner; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Sie husten nun schon wochenlang nehmen Sie Bronchiol sofort ist Ihnen wieder wohl

Stammhalter angekommen.

Schulte-Ostermann und Frau

Hulda geb. **Backhaus.**

Witten-Heven, den 8. März 1923.

Gisela

Die glückliche Geburt eines gesunden, prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Walther Klinke u. Frau

Aenne geb. **Schlegel**

Altena, den 8. März 1923.
Linscheidstr. 60.

Anstatt besonderer Anzeige.

Die Verlobung

unserer Tochter **Grete** *mit Herrn* **Heinrich Rottmann** *aus* **Bochum** *geben wir hiermit bekannt.*

Embsen bei Lüneburg, im März 1923.
z. Zt. Bochum IV, Amtsstr. 2.

Pastor Gottsleben und Frau
geb. **Becker.**

Meine Verlobung

mit Fräulein **Grete Gottsleben** *gebe ich hiermit bekannt.*

Bochum, im März 1923.
Ottostr. 125.

Heinr. Rottmann.

Amt Langendreer

Fluchtlinienverfahren.

Der Fluchtlinienplan über die Verlegung und Fluchtlinienfestsetzung eines Teiles der Verbandsstraße DVI — bisher im Zuge der Hörde-Bochum-Essener Provinzialstraße (Kalkehardt) vorgesehen — liegt gemäß § 17 der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk auf die Dauer von 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung ab gerechnet im Amtsbauamte in Langendreer zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einwendungen gegen den Plan können beim Verbandsausschuß in Essen oder bei der Auslegungsstelle während der Auslegungsfrist geltend gemacht werden.

Langendreer, den 8. März 1923.

Der Amtmann: Jacobi.

Betrifft Kündigung der 4½% Schuldverschreibungen unserer Anleihe vom 15. März 1902

Wir kündigen hiermit den Rest der noch umlaufenden 4½% Schuldverschreibungen unserer Gesellschaft vom 15. März 1902, lastend auf den alten Dannenbaum-Zechen, soweit sie nicht bereits zu einem früheren Termin ausgelost sind, zur Rückzahlung am 1. Juli 1923. Wir sind auch bereit, Stücke vor dem 1. Juli ds. Js. unter entsprechender Stückzinsenberechnung einzulösen.

Die Einlösung erfolgt gegen Auslieferung der Stücke mit den noch nicht fälligen Zinsscheinen und dem Erneuerungsschein zum Betrage von

M. 510.— für jedes Stück Lit. A,
M. 1.020.— „ „ „ „ B,
M. 2.040.— „ „ „ „ C

bei unserer Gesellschaftskasse in Bochum, sowie in Berlin bei der Darmstädter & Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, und deren sämtlichen Niederlassungen,
„ „ „ „ Deutschen Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank,
„ Cöln „ dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
„ Cöln „ dem Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
„ Essen „ der Essener Credit-Anstalt, sowie bei deren Niederlassung in Bochum,
„ Luxemburg bei der Internationalen Bank in Luxemburg.

Die Verzinsung der Schuldverschreibungen hört mit dem 1. Juli 1923 auf.

Bochum, den 13. März 1923.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft.
Der Vorstand:
Vögler. Knupe.

Personal-Ausweis-Formulare
sind in der Geschäftsstelle des Märkischen Sprechers, Buddenbergstr. 11, zu haben.

Zentralheizungen
Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114
Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Ausbildung zum Chauffeur
erfolgt für jedermann in der
Bochumer Chauffeur-Schule
Annahme Hernerstr. 80. Eintritt jederzeit.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Bekanntmachung.

A. Grundlöhne.

Von Montag, den 19. März 1923 an treten zu den bisherigen Sätzen (Lohnstufe I-IX) folgende weiteren Lohnstufen, Grundlöhne und Beiträge hinzu:

Lohnstufe	bei einem täglichen Arbeitsverdienst von	bis	Grundlohn	Wochenbeitrag Arbeitgeber-Anteil	Arbeitnehmer-Anteil	6a.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
10.	3701,00	4900,—	4800	864	1728	2592
11.	4901,00	6100,—	6000	1080	2160	3240
12.	6101,00	7300,—	7200	1296	2592	3888
13.	7301,00	8500,—	8400	1512	3024	4536
14.	8501,00	9700,—	9600	1728	3456	5184
15.	9701,00	10900,—	10800	1944	3888	5832
16.	10901,00	12100,—	12000	2160	4320	6480
17.	12101,00	13300,—	13200	2376	4752	7128
18.	13301,00	und mehr	14400	2592	5184	7776

Die Arbeitgeber werden ersucht, vom 19. März 1923 an nach dieser Neufestsetzung die Kassenbeiträge vom Lohn einzubehalten.

Sie werden ferner aufgefordert, die zur Zeit gezahlten Löhne innerhalb einer Woche mitzuteilen.

Erstattet ein Arbeitgeber trotz dieser Aufforderung die Meldung nicht fristzeitig, so kann für seine Beschäftigten der Kassenvorstand bis zur ordnungsmäßigen Meldung den Grundlohn in der Höhe festsetzen, die für Versicherte der gleichen Art in Betrieben gleicher Art gilt und, ohne Pflicht zur Rückerstattung, die entsprechenden Beiträge erheben.

B. Barleistungen.

Die Mehrleistungen in den neuen Lohnstufen betragen:

in Lohnstufe	Krankengeld: an Ledig. kalendertäglich	an Verh. u. Fam.-Ernähr. kalendertäglich	Hausgeld kalendertäglich	Taschengeld	Sterbegeld: für Mitglied	für Ehegattin	f. Kind üb. 5 Jahre	f. Kind unt. 5 Jahren
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
10.	2880	3600.—	2400	720.—	192 000	96 000	64000.—	32000.—
11.	3600	4500.—	3000	900.—	240 000	120 000	80000.—	40000.—
12.	4320	5400.—	3600	1080.—	288 000	144 000	96000.—	48000.—
13.	5040	6300.—	4200	1260.—	336 000	168 000	112000.—	56000.—
14.	5760	7200.—	4800	1440.—	384 000	192 000	128000.—	64000.—
15.	6480	8100.—	5400	1620.—	432 000	216 000	144000.—	72000.—
16.	7200	9000.—	6000	1800.—	480 000	240 000	160000.—	80000.—
17.	7920	9900.—	6600	1980.—	528 000	264 000	176000.—	88000.—
18.	8640	10800.—	7200	2160.—	576 000	288 000	192000.—	96000.—

Mitglieder, deren Grundlohn die bisher bei der Kasse vorgeschriebene Höchstgrenze von 3600 Mk übersteigt, haben auf die ihren neuen Grundlohn entsprechenden höheren Kassenleistungen erst vom 17. April 1923 an Anspruch.

Bochum, den 14. März 1923.

Der Vorstand:
Dieckmann, Vorsitzender

Bis die Sperre ist vorbei,

Trink' zu Haus' dein „Schlegelbräu".

Zu beziehen in Flaschen und Syphons durch:

Daniel Dach,	Bochum,	Friedrichstr. 21a
Johann Gröne,	„	Josefstraße 11
Otto Kracht,	Weitmar,	Kohlenstr. 133
Heinr. Kracht,	„	Kohlenstr. 169
Herm. Kammler,	Bochum,	Ottostraße 48
Anton Krekeler,	„	Marienstr. 32
Anton Sprenger,	„	Hofstederstr. 29
Heinrich Wilmes,	„	Schützenbahn 5

Korbmöbel

in Peddigrohr und Weiden,
Promenaden- und Sportwagen, Reisekörbe Japantaschen und Marktkörbe
noch zu billigen Preisen empfiehlt
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius, Bochum,
Hattingerstr. Nr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium.
Telefon 2163.

Kohlen · Koks Briketts · Anthrazit

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Fernsprecher 3517—3518.

Trauringe
massiv Gold, eigenen Fabrikates, noch zu äußerst vorteilhaften Preisen.
Langen, Goldschmiedemeister,
Humboldtstraße 27.

Vergebung von Plasterarbeiten.

Die **Bürgersteiganlagen, Pflaster- und Bürgersteig-Ausbesserungen in der Stadt Bochum sind vom 1. April 1923 bis auf weiteres zu vergeben.**

Die Verdingungsunterlagen können vom Stadtbauamt Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 50 **zum Preise von 500 Mk.** bezogen werden.

Die Angebote sind **bis Samstag, den 24. März 1923** verschlossen und portofrei einzureichen.

Bochum, 13. März 1923
Straßenbauabteilung.

Ver. Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Donnerstag, 15. März, C. 18.
Beginn 2½—6¼ Uhr.
„Genoveva"
Freitag, 16. März.
Außer Vormiete:
Beginn 3½—6½ Uhr.
„Das Käthchen von Heilbronn"

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Donnerstag, 15. März.
Heute geschlossen.

Städt. Musikverein.
Heute,
Donnerstag, 15. März im Vereinshaus
Chorprobe.
Nachm. 4 Uhr: Damen.
Nachm. 4½ Uhr: Herren.

Einsegnungs-Geschenke
Große Auswahl sehr preiswert!
Paul Schrader
Gold- und Silberwaren.
ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Kautabak
kaufen Sie gut und vorteilhaft in der
Bünder Zigarren-Zentrale
Bochum, Brückstr. 27.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Massiv goldene
Trauringe
eigenes Fabrikat, äußerst preiswert.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister
ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Große Posten
evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände
Grösste Auswahl und billigste Preise
Der Name wird gratis eingedruckt
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31
Telefon 3968

Wer Stoff hat
der bringe denselben zu mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis.
Herm. Iffel, Bochum
Dorstenerstraße 116.

Städtische Mädchenberufsschule.

Am **Sonntag, den 18. März,** von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags findet in der Baracke auf dem Schulhof der Mädchenberufsschule eine

Ausstellung von Schülerinnenarbeiten

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Die Direktorin: Krug.

Continental



In über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der
besten Schreibmaschine
Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565—66

Wohnungstausch

Eine abgeschlossene 4-Zimmerwohnung
in der **I. Etage** mit Badezimmer, Vorratsraum und Keller in **Hattrop** gegen eine gleichwertige Wohnung in **Bochum** zu tauschen gesucht.
Angebote unter **E. N. 458** an **Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.**

Größeres Werk sucht ein in oder bei Bochum gelegenes **herrschaftliches**

Einfamilien-Wohnhaus

möglichst mit Garten, welches sich als **Direktorwohnung** eignet, zu kaufen oder auf längere Jahre zu mieten.

Nötigenfalls könnte jetziger Inhaber bis auf weiteres einige Zimmer in Benutzung halten oder es könnte kleineres bald beziehbares Haus in Tausch gegeben werden.

Angebote unter **Nr. 15986** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witten-Bochum.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung abgeschl., Gas und Elektrisch gegen gleichartige in Bochum nach Möglichkeit Mittelpunkt der Stadt zu tauschen gesucht.

Angebote unter **K. Sch. 275** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Technische Großhandlung sucht per sofort

2—3 große Büroräume

in besserem Hause in zentraler Lage der Stadt zu mieten.

Anfragen unter **15897** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Margarine.

Aeußerst leistungsfähiges, konzernfreies Werk sucht für den Platz Bochum zuverlässigen, eingeführten

Vertreter.

Gefl. Angeb. von nur branchekundigen Herren unt. Nr. **15991** an die Geschäftsstelle d. Bta.

Leistungsfähige
Tuch-Großhandlung
sucht zum Besuche der einschl. Kundschaft für Rheinland und Westfalen möglichst eingeführte

Vertreter

gegen hohe Provision. Offerten unter **Nr. 6433** an die Ann.-Exped. **A. H. Bleiker, Dortmund.**

Putz.
Tüchtige jüngere Arbeiterin
sofort oder später gesucht.
Frau Nöthe, Wiemelhauser Straße 33.

Zum Stenographieren, Maschinenschreiben und zur Führung einer Kartei suchen wir zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, in diesen Arbeiten erfahrenes

Fräulein.

Angebote mit Zeugnisabschriften und sonstigen näheren Angaben erbeten unter **Nr. 15899** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bettschirm

verstellbar oder **Rollwand** zu kaufen gesucht. Angebote unter **Nr. 16026** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Apotheker, verh., ohne Kinder, sucht spätestens z. 1. April **möbliertes**
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. ein Zimmer m. zwei Betten in nur gutem Hause. Eigene Wäsche.
Offerten unter **23. 945** an die Exped. d. Zeitung.

Gebildeter jung. Mann sucht per sofort
möbl. Zimmer
möglichst im Stadtt. nern.
Gefl. Angebote unter **H. M. 680** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Bergschüler sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. März, möglichst Nähe Zeche Präsident.
Gefl. Offerten unter **E. J. 172** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Verkehrsgewandter, rüstiger Herr, Pensionär, Rentner, Offizier a. D. findet bei großem Unternehmen von bestem Ruf durch Uebernahme laufender Aufträge
sehr gute Verdienstmöglichkeit.
Gefl. wollen u. **V. 605** an die Ann.-Expedition **Jak. Bowinckel,** Elberfeld, gerichtet werden.

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit, Werbe etc., Provision frei. **Jos. H. Schulz, Köln 460**

Tüchtiger
Friseur-Gehilfe
für sofort gesucht. Pension im Hause. Dauernde Stellung.
Friseur-Geschäft Feinen,
Eickel-Wanne,
Bismarckstr. 1.

Kranführer
oder Schlosser gesucht. Nur tüchtige Leute wollen sich melden.
Geor. Kuhmichel A.-G.
Bochum-Riemke,
Bödestr. 17.

Gesucht zu sofort oder 1. April ein
tücht. Mädchen
oder Frau ins Evang. Kinderheim, Altenbochum.

Mädchen
zum Flaschenreinigen u. für Kellereiarbeiten sofort gesucht.
Hugo Boß, Brennerei
Weitmar, Ost-Str. 3.

Tüchtiges, älteres Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort oder später gesucht.
Bärendorf b. Bochum, Kohlenstraße 181.

Suche per sofort ein
junges Mädchen
für halbe Tage.
Frau Louis von Hören, Hernerstr. 23.

Kartoffeln
gesunde Ware,
hat billigst abzugeben
B. Steden,
Altenbochum, Wittener- und Schulstraßen-Ecke.
Telefon 2687.

Runkelrüben
hat abzugeben
Landwirt Küver, Laer, Schulstraße 7.

Güter, Industrieanlagen, Häuser, Villen
gegen Barzahlung gesucht. Nur genaue Offert. an **Lippe-Terrain A.-G. Wanne.**

Größeres bestehbares
Einfamilienhaus
gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. 5 Zimmerwohnung kann eingetauscht werden. Angebote unter **16025** an die Exped. d. Bta.

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Max Vander, Hernerstr. 9

. März 1923.

Mietsgesuche

Apotheker, verh., ohne Kinder, sucht spätestens z. 1. April möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. ein Zimmer m. zwei Betten in nur gutem Hause. Eigene Wäsche.
Offerten unter B. 945 an die Exped. d. Zeitung.

Gebildeter jung. Mann sucht per sofort
möbl. Zimmer
möglichst im Stadt. nern. Gefl. Angebote unter H. M. 680 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Bergschüler sucht
möbl. Zimmer
mit voller Pension zum 1. März, möglichst Nähe Zeche Präsident.
Gefl. Offerten unter E. J. 172 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Verkehrsgewandter, tüchtiger Herr, Pensionär, Rentner, Offizier a. D. findet bei großem Unternehmen von bestem Ruf durch Uebernahme laufender Aufträge
sehr gute Verdienstmöglichkeit.
Ang. unter V. 605 an die Ann.-Expedition Jak. Bowinckel, Elberfeld, gerichtet werden.

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit, Werb. etc., Prospekt frei. Jos. H. Schulz, Köln 466

Tüchtiger
Friseur-Gehilfe
für sofort gesucht. Pension im Hause. Dauernde Stellung.
Friseur-Geschäft Feinen.
Eickel-Wanne,
Bismarckstr. 1.

Kranführer
oder Schlosser gesucht. Nur tüchtige Leute wollen sich melden.
Gebr. Kuhmichel A.-G.
Bochum-Riemke,
Bödestr. 17.

Gesucht zu sofort oder 1. April ein
tücht. Mädchen
oder Frau ins Evang. Kinderheim, Altenbochum.

Mädchen
zum Flaschenreinigen u. für Kellereiarbeiten sofort gesucht.
Hugo Boß, Brennerei
Weitmar, Ost-Str. 3.

Tüchtiges, älteres
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort oder später gesucht.
Bärendorf b. Bochum, Kohlenstraße 181.

Suche per sofort ein
junges Mädchen
für halbe Tage.
Frau Louis von Hören, Hernerstr. 23.

Kartoffeln
gesunde Ware, hat billigst abzugeben
B. Steden,
Altenbochum, Wittener- und Schulstraßen-Ecke.
Telefon 2887.

Runkelrüben
hat abzugeben
Landwirt Küver, Laer, Schulstraße 7.

Güter, Industrieanlagen, Häuser, Villen
gegen Barzahlung gesucht. Nur genaue Offert. an Lippe-Terrain A.-G. Wanne.

Größeres bezugbares
Einfamilienhaus
gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht. 5 Zimmerwohnung kann eingetauscht werden. Angebote unter 16025 an die Exped. d. Ztg.

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Max Vander, Hernerstr. 9

Nr. 39. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 15. März 1923

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 15. März.

Zur Milchnot.

Unter dem Vorsitz des Landrats hatten sich im Kreishause zu Beckum unter gleichzeitiger Anwesenheit des Oekonomierats Ense, Direktor des landwirtschaftlichen Kreisvereins, Reichstagsabgeordneter Bornefeld-Ertmann und Dr. Bisping, Geschäftsführer des Bauernvereins, die Molkereiverwalter der Molkereien des Kreises zusammengefunden, um über Mittel und Wege zu beraten, wie der augenblicklichen Milchnot der Gemeinden des Einbruchsgebietes schnellstens begegnet werden kann. Es wurde allgemein zugegeben, daß die verflossenen Wochen infolge auf die Frischmilchanlieferung zu wünschen übrig gelassen haben, und die Lage sich jetzt mit jedem Tage bessere. Da jedoch mit Vertröstungen auf die nächsten Wochen den im Ruhrgebiet schwer bedrängten Schwestern und Brüdern nicht gedient ist, wurde es für dringend notwendig gehalten, seitens der Molkereien die Milchanlieferungen der Genossen etwas besser zu überwachen und gegen die säumigen Lieferanten mit Konventionalstrafen mehr als bisher einzuschreiten. Sollte auch diese Maßnahme keinen Erfolg zeigen, so wurde weiter empfohlen, die Namen derjenigen Landwirte, die nicht alle verfügbare Milch zur Ablieferung bringen, zu veröffentlichen. Allgemein wurde anerkannt, daß in dieser schweren Zeit, wo es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht, unzählige unserer Volksgenossen durch Entbehrung der für die Volksernährung so wichtigen Milch große Not leiden, und die Säuglinge vor den Augen ihrer Mütter zu Grunde gehen, nur weil sie auf die unentbehrliche Milch verzichten müssen, es die heilige Pflicht der Landwirtschaft sei, auch ihrerseits Entbehrungen auf sich zu nehmen und den Eigenbedarf der Frischmilch auf das unbedingt nötige Maß herabzusetzen. Auch wurde angeregt, eventl. die Schließung der Zentrifugen zu beantragen, da hierdurch ganz bestimmt eine Besserung der Milchlieferung zu erwarten sei. Die Molkereien erklärten sich im Laufe der Verhandlungen freiwillig bereit, die Lieferlisten offenzulegen und die säumigen Lieferanten durch Vorstandsmitglieder zur Erfüllung ihrer Pflichten persönlich aufzufordern, um so die Ablieferung aller Milchmengen zu erreichen, ehe schließlich der Regierung kein anderer Weg mehr bleibe, als die der Landwirtschaft nicht gerade erwünschte Zwangsbewirtschaftung der Milch wieder einzuführen. In der Schlußansprache bat der Landrat, den Landwirten immer wieder die Not unserer Volksgenossen im Einbruchsgebiet vor Augen zu führen, damit die Milchzufuhr in jenes Gebiet größer werde und die berechtigten Klagen aller Schichten der Bevölkerung des Einbruchsgebietes verstummen.

* **Reifeprüfung.** Am staatlichen Gymnasium in Attendorn hat am letzten Montag u. a. auch der Oberprimaner Heinr. Hülsmann von hier, Düppelstraße, unter Befreiung vom mündlichen Examen die Reifeprüfung bestanden.

⌧ **Allgemeiner Knappschaftsverein.** In der Vorstandssitzung vom 8. März wurde beschlossen, die Grundlöhne zur Berechnung der Krankenkassenbeiträge auf 12000 Mark täglich zu erhöhen. Das erhöhte Krankengeld (7200 Mark täglich in der höchsten Klasse, dazu ein Kindergeld von 600 Mark pro Tag und Kind bis zu drei Kindern) wird bereits ab 12. März gezahlt. Das Sterbegeld wird in der höchsten Klasse auf 360 000 Mark festgesetzt. Der Beitrag zur Knappschaftskrankenkasse wird ab 15. März auf 11 Prozent des Grundlohnes heraufgesetzt; Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben je die Hälfte beizutragen. In der höchsten Lohnklasse beträgt der Beitrag für den Arbeiter 16 500 Mark und ebenso für den Arbeitgeber je Monat. Diese Beträge werden voraussichtlich schon in Kürze herabgesetzt werden können.

⌧ **Die Städtische Mädchenmittelschule**, die in ihren unteren Klassen Uebungsschule war, wird von Ostern 1923 an eine selbständige Mittelschule, so daß keine Seminaristin mehr in derselben unterrichtet. Sie hat im Schuljahr 1923 bis 1924 acht aufsteigende Klassen; für die mittleren Jahrgänge sind Doppelklassen vorhanden. Für alle Schülerinnen verpflichtend wird von Kl. V an eine Fremdsprache gelehrt, von Klasse III an wahlfrei eine zweite Fremdsprache. Die Schülerinnen der zwei oberen Klassen erhalten in einem Sonderkursus Stenographie-Unterricht. Kinder aller Bekenntnisse können in die Mittelschule aufgenommen werden. Am 23. August 1917 hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der Mittelschule in Bochum die im Bereiche seiner Verwaltung liegenden Berechtigungen verliehen. Diese Berechtigungen erwerben sich die Schülerinnen, die nach erfolgreichem Besuch der 1. Klasse das Schlußzeugnis erhalten. Die Mittelschule bleibt für die nächsten Jahre noch an der Augustastraße. Anmeldungen werden an allen Schultagen von 12—1 Uhr im Amtszimmer, Augustastraße 6a, entgegengenommen.

✕ **Gewerbeschule.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Unterricht der Gewerbeschule bis auf weiteres Samstag ab 4 Uhr und Sonntag ab 9 Uhr stattfindet.

♀ **Ein alter Brotmarkenschwindel.** Im Jahre 1919 wurden bei der hiesigen Druckerei Bankauf eine Menge Waren- und Kartoffelkarten der Stadt Bochum und eine größere Anzahl Brotmarkenbogen des Amtes Recklinghausen gestohlen. Mit diesen Marken wurden in Recklinghausen, Hochlarmark und an anderen Orten des Recklinghäuser Bezirkes in dortigen Bäckerläden fortgesetzt Brote angekauft und dann damit ein schwunghafter Handel getrieben. Schließlich wurde von der Kriminalpolizei des Amtes Recklinghausen einer der Brotankäufer festgenommen. Die Beteiligten wurden am 3. März 1921 vom Schwurgerichte Bochum wegen Brotmarkenfälschung, Vergehens gegen die Anordnung des Magistrats der Stadt Bochum vom 14. März 1918 verurteilt. Das Reichsgericht hob zum Teil das Urteil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht Bochum zurück. Die Angeklagten standen so erneut vor dem Schwurgericht, diesmal unter Anklage der gewinnsüchtigen Urkundenfälschung. Wegen der bestehenden Verkehrsschwierigkeiten wurde das Verfahren gegen einige Angeklagten abgetrennt und nur gegen die Eheleute Elektriker August Benning von Bochum verhandelt. Das Urteil lautete auf Grund des Geschworenenspruches gegen den Ehemann B. wegen Diebstahls in 3 Fällen und Uebertretung des § 363 des Str. G. B. zu 4 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft. Für den noch nicht verbüßten Teil der Strafe wurde B. Strafaufsetzung gegen Zahlung einer Geldbuße von 3000 Mark zugebilligt. Die Ehefrau wurde wegen Uebertretung des § 363 des Str. G. B. zu 14 Tagen Haft verurteilt.

△ **Ein Zeichen der Zeit.** Zu der unter diesem Titel in der Freitagnummer veröffentlichten Notiz teilt uns Fräulein Hildegard Lingener von der Hugo-Schultz-Straße mit, daß sie mit dem erwähnten Opfer des geheimnisvollen „Scherenklubs" nicht identisch ist.

Aus der Nachbarschaft.

Stadtverordnetensitzung in Wattenscheid

li. **Wattenscheid**, 14. März. Die Stadtverordnetensitzung wurde um 5 Uhr durch Bürgermeister Dr. Ueberhorst eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird bekanntgegeben, daß ein Dringlichkeitsantrag der WMSP. vorliege für Säuglinge und Familien, die vier Kinder und mehr haben, für Kranke, Alte und sonstige Armen ¼ Liter Milch auf Kosten der Stadt zu liefern. Es entspinnt sich zunächst ein Wortgefecht zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten darüber, wer den Dringlichkeitsantrag eingereicht habe. Die Kommunisten wollen ebenfalls einen derartigen Antrag dringlich vorgelegt haben und werfen dem Bürgermeister vor, daß er ihren Antrag absichtlich nicht auf die Tagesordnung gesetzt habe. Der Bürgermeister erwiderte, daß ähnliche Erleichterungen bereits den Armen zuteil würden, wie Untersuchung der ärmeren Kinder auf Stadtkosten usw. Gegen den Antrag wurden im allgemeinen keine Einwendungen erhoben. Die Verwaltung wird beauftragt, einen Anschlag über die, durch obigen Vorschlag bedingten Kosten fertigzustellen und die Angelegenheit vor dem Hauptausschuß zur Besprechung zu bringen. Die Tagesordnung wurde sodann wie folgt erledigt: Der Haushaltsplan balanziert mit 376 305 000 Mk., der Fehlbetrag erreicht eine Höhe von 113 031 000 Mk. Ueber die Frage nach der Deckung des Defizits hatte am Tage vorher eine Besprechung mit Vertretern der hiesigen beiden Werke und je einem Vertreter der Handels- und Handwerkskammer stattgefunden; man einigte sich im Hinblick darauf, daß von der Handelskammer Berlin ein Schritt unternommen worden sei, den Gemeinden vom Reiche größere Mittel zu verschaffen. Das Defizit soll wie folgt gedeckt werden: 56 Millionen werden durch Verkauf von städtischen Ziegelsteinen gedeckt, den Rest in Höhe von 57 Millionen wollen die in Frage kommenden großen Werke vorschußweise und zinslos auf die nächstjährigen Steuern vorschießen. Diese Frage wurde ohne Debatte nochmals dem Hauptausschuß überwiesen, der ohne besondere Einladung Freitag nachmittag um 5 Uhr zusammentritt. Bei der Wahl eines Stellvertreters für das Kaufmannsgericht wurden der bisherige Vorsitzende des Kaufmannsgerichts, Justizrat August Neers, und sein Stellvertreter, Beigeordneter Krengel, auf Vorschlag des Hauptausschusses wiedergewählt. An Straßenbenennungen wurden folgende gewählt: Die Straße, die von der Zeche Centrum 1-3 zur Freiligrathstraße führt, soll die Bezeichnung „Dickebankstraße", eine weitere Straße die Bezeichnung „Am Bänkchen" und die dritte Straße die Bezeichnung „Finestraße erhalten. Diese Namen wurden von der Zeche Centrum in Vorschlag gebracht, weil ca. 90 Prozent der Straßen auf zechenseitigem Gelände liegen, das noch nicht an die Stadt aufgelassen ist. Für die „Kaiserstraße" einigte man sich ohne Aussprache auf „Gartenstraße". Unter Verschiedenes wurde hervorgehoben, daß das Gymnasium noch Schulraum benötige, weil die Sexta zu Ostern geteilt werden müsse. Der zweite Raum soll beschafft werden, die Kosten betragen ca. 300 000 Mk. Für die Volksbibliothek wurde die Miete auf 1500 Mk. pro Monat festgesetzt. — Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine geheime Sitzung statt. Wie wir hören, wurden in dieser einem städt. Beamten die Umzugskosten bewilligt und sonstige kleinere interne Angelegenheiten verhandelt.

Stadtverordneten-Sitzung Blankenstein.

* **Blankenstein**, 14. März. Die Stadtvertretung beriet in ihrer letzten Sitzung die Haushaltspläne und die Fassung des Besteuerungsbeschlusses. Der Haushaltsplan schließt ab mit 4 943 561,75 Mark. Der Finanzausschuß hat bei der Durchberatung der Haushaltspläne in einigen Punkten Aenderungen vorgenommen, die die Stadtvertretung anerkannte, worauf die Haushaltspläne genehmigt wurden. Als Gemeindeanteil an dem Ertrage der Reichseinkommensteuer sind mindestens 1 047 260 Mark zu erwarten, die in den Haushaltsplan eingesetzt sind. Es ist indessen möglich, daß diese Summe noch erhöht wird, wenn der neue Entwurf zum Landessteuergesetz Wirklichkeit wird. Zu erwähnen ist ferner die Einsetzung eines Betrages von 1 020 000 Mark als Anteil der Gemeinde an dem Ertrage der Umsatzsteuer. Diese Summe ist ganz roh geschätzt auf Grund der Erklärungen, die die beiden Hauptsteuerzahler abgegeben haben. Wenn der Entwurf zum Landessteuergesetz Wirklichkeit wird, würde der Ertrag für das laufende Vierteljahr noch um 100 Proz. höher werden. Der noch verbleibende Fehlbetrag sollte auf Grund von Beratungen mit den Vertretungen von Handel und Gewerbe durch folgende Zuschläge aufgebracht werden: Grundsteuer 50 000 Proz., Gebäudesteuer 12 000 Proz., Gewerbesteuer Kl. 4: 3000 Proz., Kl. 3: 6000 Proz., Kl. 2: 9000 Proz., Kl. 1: 12 000 Proz., Betriebssteuer 6000 Proz. Der Finanzausschuß hat die vorstehenden Grund-, Gebäude- und Betriebssteuersätze anerkannt, nicht aber die Gewerbesteuerzuschläge, in denen er eine zu starke Belastung des Mittelstandes erblickt. Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Hauptbelastung in Gewerbesteuerklasse 1, und zwar vorwiegend von den Fabrikbesitzern, getragen werden muß. Der Finanzausschuß empfahl den Erlaß einer besonderen Gewerbesteuerordnung, auf die aber Verzicht geleistet werden könne, wenn die Fabrikbetriebe stärker herangezogen würden und in Klasse 1 eine Spaltung eintrete, indem unterschieden werde zwischen fabrik- und nichtfabrikmäßigen Betrieben. Vom Finanzausschuß wurden folgende Gewerbesteuerzuschläge vorgeschlagen: Kl. 4: 1000 Proz., Kl. 3: 2000 Proz., Kl. 2: 4000 Proz., Kl. 1: Nichtfabrikbetriebe 8336 Proz., Fabrikbetriebe 16 672 Proz. In der Besprechung wurde von Herrn Middelanis angeregt, in Gewerbesteuerklasse 1 noch eine Unterstaffelung der Fabrikbetriebe nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter vorzunehmen. Die Stadtvertretung trat dieser Anregung bei und setzte in Klasse 1 folgende Zuschläge fest: Nichtfabrikmäßige Betriebe 8716 Proz., Betriebe bis zu 50 Arbeitern 13 074 Proz., Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern 17 432 Proz. Von den übrigen Beschlüssen ist noch zu erwähnen, daß die Frage der Unterhaltungspflicht der Kreisstraße Hattingen—Steinenhaus (Mitbeteiligung der übrigen Untergemeinden) wegen der augenblicklichen außergewöhnlichen Verhältnisse einstweilen zurückgestellt werden soll. Mit der anteilmäßigen Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für ein Darlehn der Gartenstadt Hüttenau bei der Landesbank für den letzten Bauabschnitt erklärte sich die Vertretung einverstanden. (Sechs Häuser dieses Bauabschnittes stehen auf dem Gebiet der Stadt Blankenstein.) Eine Pfingstkirmes soll in diesem Jahre nur stattfinden, wenn bis dahin die Ruhrgebietsbesetzung aufgehoben sein sollte.

= **Höntrop**, 14. März. Kinder aufs Land. Lehrer Fischer aus der benachbarten Gemeinde Höntrop wird einen guten Gedanken in die Tat umsetzen. Um einer Anzahl von Kindern den Genuß eines längeren Landaufenthalts zu ermöglichen, hat er sich mit Verwandten, die im Wittgensteiner Lande wohnen, in Verbindung gesetzt. Die Verhandlungen sind zum erfolgreichen Abschluß geführt worden. Danach wird Lehrer Fischer mit 40 Kindern, Knaben und Mädchen, sofort abfahren. Die Kinder werden bei Bauern untergebracht. Am jedem Nachmittag wird ihnen Lehrer Fischer Unterricht erteilen. Bedürftigen Eltern hat die Gemeinde Darlehen zur Verfügung gestellt, damit deren Kinder mitfahren können.

li. **Wattenscheid**, 14. März. Die Obduktion der Leiche des Bergmanns Starkowitz ergab, daß der Schädel von hinten mit einem Beil gespalten worden war. Die Verletzung an der Schädeldecke zeigt eine Länge von 20 Ztm. Der Täter Gromatzki wurde festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Die Beerdigung des Getöteten fand unter starker Beteiligung statt. — Aus der Kinderhilfe des Westf. Lehrervereins erhielten die Gemeinden Eppendorf, Höntrop und Westenfeld 102 Pfd. Landbrot, 25½ Pfd. Wurst, 17 Pfd. Speck, 3½ Pfd Landbutter, 200 Eier, Haferflocken und Bohnen. — Eingebrochen wurde in der Nacht von Montag zu Dienstag in die Fischhalle an der Hochstraße. Den Dieben gelang es, den unteren Teil des großen Schaufensters herauszuheben. Viele im Fenster lagernde Waren, wie Palmin, Sparges und sonstige Konserven, wurden gestohlen. Zur Erlangung der Diebe ist eine Belohnung von Mk. 100 000 ausgesetzt worden.

Aus den Provinzen.

* **Ahlen**, 13. März. Abteufen neuer Schächte. Die Verwaltung der über 70 preußische Maximalfelder verfügenden Zeche „Westfalen" in Ahlen will in kurzer Zeit mit der Abteufung neuer Schächte beginnen. Die neuen Schachtanlagen, deren Ausführung nur eine Frage der Entwicklung des Geldmarktes und der Festigung der jetzigen unsicheren Verhältnisse ist, sollen im Gebiet der Gemeinden Dolberg, Alt- und Neuahlen niedergebracht werden. Die Verwaltung der Zeche „Sachsen" in Heeßen, die jetzt eine Belegschaft von 3500 Mann zählt, ist mit dem weiteren Ausbau ihrer Anlagen beschäftigt und wird nach erfolgtem Ausbau zu den größten Kohlengewinnungsanlagen des Ruhrkohlengebiets zu rechnen sein. Beide Zechen halten es für unentbehrlich, daß sie Anschluß an die schon lange projektierte Städte-Schnellbahn Köln-Düsseldorf-Essen-Dortmund-Hamm, mindestens durch eine Zubringerbahn aus dem Kreise Beckum, erhalten.

* **Bad Oeynhausen** 13. März. Millionendiebstähle. Umfangreichen Diebereien, die in den Betrieben des Kochschen Dampfmühlenwerks und der Möbelfabrik Heinrich Droste verübt worden sind, kam man hier auf die Spur. Die Polizei konnte die Beraubung eines Eisenbahnwagens auf dem Anschlußgleis zu dem Mühlenwerk feststellen. Die Spur konnte bis zu einem Hause an der Herforderstraße verfolgt werden, und nachdem die schlafenden Bewohner geweckt worden waren, wurde sogleich Haussuchung gehalten; ein Doppelzentner Weizenmehl, aus der Kochschen Mühle stammend, kam zum Vorschein, und im Zusammenhang mit diesem Funde wurde der 21 jährige Sohn der Familie, achtbarer Leute Kind und bislang unbescholten, verhaftet. Im Verlaufe mehrerer eingehender Vernehmungen des jugendlichen Verhafteten stellte es sich heraus, daß es sich nicht um einen zusammenhanglosen Einzelfall handelte, sondern um das

---

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

45

Er konnte davon nicht loskommen. An diesem Tag war er zum erstenmal seinen Arbeitern kein Vater, nicht einmal ein gütiger oder gerechter Herr. Reizbar und barsch begegnete er jedem, der ihm in den Weg trat. Als unglücklicherweise nun gerade heute eine Arbeiterdeputation unter Führung des alten Werkmeisters Pinter bei ihm vorsprach, um wegen einer Lohnaufbesserung vorstellig zu werden, warf er sie mit harten Worten beinahe zur Tür hinaus.

Gleich darauf erhielt Werkmeister Pinter seine Entlassung. Als er bei Arbeitsschluß die Fabrik verließ, schien er weder die finsteren Blicke der Leute zu sehen, noch ihr drohendes Murren zu hören.

Hochmütig den Kopf im Nacken, schritt er an ihnen vorüber.

Heimzugehen war ihm unmöglich. Weder hätte er Adalises Anblick noch Lo's Nähe ertragen können; noch weniger seinen Eltern begegnen mögen. Sein Stolz litt ebenso grausam wie sein Herz. Ihm war, als trüge er ein Brandmal an der Stirn, das jeder sehen mußte . . .

Zwei Stunden lang irrte er auf einsamen Wegen umher. Endlich flüchtete er sich ins Rosenheim zu Hilberts. Er war müde zum Umfallen. Still setzte er sich in einen Winkel des Eßzimmers, wo sie alle beisammen waren und bat, ihn nicht weiter zu beachten. Er habe Kopfschmerzen und wolle sich nur ein bißchen „auswärmen", da er lange unterwegs gewesen sei.

Sie ließen ihn gewähren, blieben ruhig plaudernd um den runden Eßtisch sitzen und tauschten untereinander nur verstohlen besorgte Blicke.

So hatten sie ihn noch nie gesehen. Da sie aber durch Manfred bereits von seinem Zusammenstoß mit der Arbeiterdeputation gehört hatten, schoben sie seine seltsame Verstörtheit nur darauf.

Als ihre Schlafenszeit heranrückte, stand er auf, drückte ihnen stumm die Hand und ging.

Wie ein Dieb schlich er sich dann in Karolinenruhe auf sein Zimmer, warf sich angekleidet auf's Bett und wälzte im Dunkeln beständig die Frage in sich herum, die ihn schon seit Stunden beschäftigte: Was nun? Was sollte — was mußte er nun tun? Auch jetzt noch schweigen? Immer noch warten? Er lachte bitter auf. Worauf denn warten?

Kein Auge schloß er die ganze Nacht.

XXIII.

Adalise war ganz zeitig aufgestanden und erschien zur Verwunderung ihrer Leute schon um acht Uhr im Eßzimmer, wo man noch gar nicht daran gedacht hatte, den Frühstückstisch zu decken. Denn vor neun Uhr kam jetzt im Winter ja doch niemand von der Herrschaft zum Frühstück.

Die Fenster standen offen, das elektrische Licht brannte, eines der Hausmädchen wischte Staub und der Hausknecht bürstete die Fußböden, während der Diener behaglich am Kachelofen lehnte und mit beiden schwatzte.

Alle drei rissen die Augen groß auf, als die Herrin plötzlich vor ihnen stand. Der Diener nahm sofort tadellose Haltung an und fragte mit geschmeidiger Beflissenheit, was die gnädigste Frau befehlen.

„Nichts eigentlich," antwortete Adalise, „ich hatte die Absicht, zu frühstücken. Aber nun werde ich warten. Der gnädige Herr ist natürlich noch nicht auf?"

Und doch, Leo war nicht nur längst auf, sondern hatte sogar schon gefrühstückt — auf seinem Zimmer, wie immer, wenn er zeitig fortgehen wollte. Gleich nach dem Frühstück sei der Herr in die Fabrik gegangen, etwas nach sieben Uhr war es erst gewesen, erklärte der Diener.

„Und wann kommt der gnädige Herr gewöhnlich von dort zurück?" fragte Adalise errötend, denn es kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie seltsam es war, daß sie sich bisher so wenig um Leos Tageseinteilung gekümmert hatte und nun vom Diener darüber Auskunft verlangen mußte.

„Gewöhnlich kommt der gnädige Herr erst kurz vor Tisch zurück. Aber heute will er verreisen und befahl mir, ihm die gepackte Reisetasche zum Mittagszug auf den Bahnhof zu bringen. Ich schließe daraus, daß der gnädige Herr vorher nicht mehr nach Karolinenruhe . . ."

„Es ist gut. Lassen Sie mir das Frühstück auch auf mein Zimmer bringen."

Sehr enttäuscht kehrte Adalise nach ihrem Wohnzimmer zurück. Was nun? Ohne Leo's Zustimmung konnte sie den Plan, den sie sich nachts zurecht gelegt, nicht gut ausführen. Und er blieb vielleicht ein paar Tage fort . . . Wenn sie ihren Plan also ausführen wollte, mußte sie ihn wohl oder übel in der Fabrik aufsuchen. Und das würde sie auch tun . . .

Adalise hatte die Innenräume der Fabrik noch nie betreten, hatte überhaupt noch keine Fabrik je im Leben gesehen. Sie machte große erstaunte Augen, als sie das Leben und Treiben dort sah, die vielen geschäftig hin und her eilenden Menschen, die Massen fertiger Ware, die beständig abgeführt wurden nach dem Lagerhaus, vor dem eine große Anzahl Lastautos standen, und die endlosen Gänge mit zahllosen Türen im Hauptgebäude. Einzelne dieser Türen standen der immer herrschenden Hitze wegen offen. Adalise blickte neugierig hinein. Sie sah ratternde und stampfende Maschinen, sausende Transmissionen, die hoch bis an die Decke reichten, und ein Heer von Menschen beiderlei Geschlechts, die stumm und aufmerksam an der Arbeit waren.

Ihr wurde ganz schwindlig im Kopf. Das alles konnte Leo übersehen. Darüber herrschte er? Für alle diese Menschen und Maschinen war er der leitende Mittelpunkt, von dem alles ausging, in dessen Hand alle Fäden zusammenliefen? Ganz plötzlich begriff sie vieles, die Achtung, die die Leute vor ihm hatten. Die Bewunderung, die ihm zukam, und sein stolzes Selbstgefühl! Auch Leos Spitzname fiel ihr ein: „Arbeiterprinz!" Aber in dieser Stunde empfand auch sie das Wort als Ehrentitel . . .

Schaudend, staunend war sie immer weiter gegangen, bis sie auf einmal wieder im ersten Stock stand, ohne ihres Mannes Kontor gefunden zu haben. Da fragte sie einen eben vorübergehenden Arbeiter danach und erfuhr, daß Herrn Gottulans Kontor sich in einem kleinen Seitengebäude befinde, gleich rechts vom Eingang in den Fabrikhof.

Sie hatte es bald gefunden. Ein Diener wollte sie anmelden. Aber sie wehrte lächelnd ab. „Lassen Sie nur, ich bin ja Herrn Gottulans Frau."

Schüchtern klopfte sie an. Gottulan, der kurz zuvor eine Arbeiterdeputation, die wegen des entlassenen Werkführers Pinter verhandeln wollte, schroff abgewiesen hatte und glaubte, man käme noch einmal in derselben Angelegenheit, rief herrisch: „Herrein"."

Erschrocken sprang er auf und wurde bleich bis in die Lippen, als er Adalise vor sich stehen sah.

„Du . . .!?" stammelte er, und durch seine aufgewühlte Seele zuckte ein lähmender Gedanke: Waren sie gestern einig geworden? Kam sie wegen der Scheidung?

Aber schon ihre ersten Worte ließen ihn aufatmen.

Sie kam, um seinen Rat und Hilfe zu erbitten in einer Wohltätigkeitsangelegenheit. Das stand so sehr im Gegensatz zu dem, was ihn seit gestern beschäftigte und zu Adalises ganzem Wesen, daß er in stummem Erstaunen zuhörte.

Einer seiner Fabrikarbeiterinnen sollte er andere Beschäftigung verschaffen, damit sie sich ihrem Kind und ihrer Schwiegermutter mehr widmen könne? Und nahe bei Karolinenruhe sollte die Frau ihre Arbeit finden, am liebsten dort selbst. Und gut bezahlt müsse die Frau auch werden . . . immer erstaunter schüttelte er den Kopf, vermied es aber, Adalise anzusehen. Denn schöner als je erschien sie ihm mit ihren leuchtenden, dunklen Augen und den vor Eifer geröteten Wangen, die schlanke, mädchenhafte Gestalt, umflossen von den weichen Linien des kostbaren Pelzes, der sie umhüllte.

„Wie kommst du eigentlich dazu, dich für diese Frau — Schrittwieser, nicht wahr? — so zu interessieren?" fragte er endlich.

„Ich habe Mutter und Kind das Leben gerettet."

(Fortsetzung folgt.)

Glied einer ganzen Kette umfangreicher Diebstähle, durch die nicht nur die Brotfabrik Karl Koch, sondern namentlich auch das Möbelwerk Heinrich Droste in der Lindenstraße ferner noch eine Reihe anderer Firmen sowie die Gemeinde Gohfeld empfindlich geschädigt worden sind. Es erfolgten während mehrerer Tage Verhaftungen und Haussuchungen in Werste und in Gohfeld. Das Ergebnis der verschiedenen Wohnungsrevisionen war überraschend: Mehl, fertig geschnittenes Holz für Möbel, halbfertige Möbelstücke, Tabak, Schnaps, Fässer, Lederwaren, Wäsche und anderes mehr wurde in solchen Mengen vorgefunden, daß das beschlagnahmte Diebesgut auf zwei Lastkraftwagen fortgeschafft werden mußte. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen wird, soweit es sich bisher übersehen läßt, auf 15 Millionen Mark geschätzt.

Das mitteldeutsche Braunkohlen-Revier.

Ins mitteldeutsche Braunkohlenrevier führt Ferdinand Grautoff in einem Aufsatz im neuesten Heft der „Gartenlaube". Im folgenden möchten wir einige Mitteilungen bringen, die auch für unsere Leser von Interesse sein werden. Grautoff berichtet also: Das mitteldeutsche Braunkohlenrevier teilt sich in die Mansfelder Mulde und das sächsische Kohlenbecken. Beide verdanken ihre Bodenschätze jüngeren Perioden der Erdgeschichte. Die Folge der einzelnen Ablagerungsprozesse aufzuführen würde zu weit gehen. Es sei nur gesagt, daß z. B. in der Mansfelder Mulde der Reichtum der Erde so mannigfaltig ist, daß der Wanderer schon rein äußerlich davon eine Vorstellung gewinnt, wenn er neben dem Tagebau der Braunkohle oft die Schächte eines Salz- oder Kalibergwerks sieht, daneben oft gar noch die Fördertürme, die aus noch größerer Tiefe den Kupferschiefer zutage bringen.

Tagebau ist das Charakteristikum des mitteldeutschen Braunkohlenbeckens. Auf einer Fahrt von Altenburg nach Leipzig etwa oder von Weißenfels nach Halle kann man vom Bahnstrang aus in die Braunkohlengruben sehen. Die Sohle der weiträumigen Baugrube und der untere Teil des Steilrandes bestehen aus dunkelbraunen Massen, darüber liegt eine hellere sandfarbene Schicht. Diese obere Schicht ist das sogenannte Deckgebirge, das beseitigt und abgefahren werden muß, bevor man an das Kohlenflöz kommt.

Charakteristisch ist die Entwicklung des Braunkohlenbergbaues in dem jüngsten Revier Mitteldeutschlands, im Geiseltale. Daß hier Braunkohle unter der Erdoberfläche lag, wußte man, da die Zuckerfabrik von Körbisdorf aus einem primitiven Schacht ihren Kohlenbedarf entnahm. Man hielt aber die Braunkohle im großen Maßstabe dort nicht für abbaufähig, da sie sehr stark wasserhaltig war und ihrem Wassergehalt nicht leicht abgab. Erst als 1904 ein energischer und weitblickender Fachmann den Braunkohlenabbau im Geiseltale in Angriff nahm, kam Zug in die Sache, und nun wurde ein Feld neben dem andern belegt.

Das Braunkohlengebiet im Geiseltale ist verhältnismäßig klein, denn es ist nur 15 Kilometer lang und 3—4 Kilometer breit, aber die Kohle steht in einer Mächtigkeit von 40—80 Meter an — die Siegessäule in Berlin ist mit der Viktoria 60 Meter hoch — und darüber liegt nur noch ein Deckgebirge von 20—30 Metern. Ein Tagebau ist noch möglich bei einem Verhältnis von 1½—2:1 zwischen der Mächtigkeit des Deckgebirges und der Kohle. Der Tagebau hat vor dem Schachtbau den Vorteil, daß er die Kohlengrube bis auf den letzten Zentner restlos ausräumt, während beim Schachtbau aus Rücksicht auf die Einsturzgefahr der entstehenden Hohlräume nicht alle Kohle entfernt werden kann. Andererseits zerstört der Tagebau aber die Ackerkrume der Erdoberfläche, während sie beim Schachtbau, wenn die Deckschicht genügend mächtig ist, oder durch Tonbeimengung genügend Zähigkeit besitzt, unberührt bleibt.

Für den Tagebau muß zunächst die Sand- und Geröllschicht durch Baggerförderung entfernt werden. Und zwar bei größerer Mächtigkeit dieser oberen Schicht in zwei Stockwerken (Strossen). In derselben Weise wie das Deckgebirge wird heute die Kohle selber auch mit Baggern abgebaut. Durch Kettenbahnen wird sie den Brikettfabriken zugeführt, wo sie zerkleinert, entwässert und getrocknet wird, bis sie unter den Brikettpressen zu den sauberen Briketts verarbeitet wird. Rund ein Drittel der geförderten Kohle wird dabei im eigenen Betriebe, zum Heizen der Kessel usw., verbraucht. Vor der allgemeinen Verwendung des Baggers im Tagebau wurde die Kohle durch Handbetrieb, durch sogenannte Schurren, gefördert. In die Steilwand des Ufferrandes der Baugrube wurden flache Nischen hineingearbeitet, aus denen man die Kohle in brunnenartige Trichter abstürzen ließ, unter denen die Hunde der Kettenbahnen gefüllt wurden. Infolge der ungeheueren Preissteigerung für alle Maschinen stellt sich der schon im Verschwinden begriffene Handbetrieb im Tagebau heute wieder vielfach billiger als der Baggerbetrieb.

Die neue Abbaumethode durch den Bagger neben der alten durch Handförderung noch in voller Wirksamkeit zu beobachten, bietet im Geiseltal die Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke die beste Gelegenheit.

Es ist ein eigenartiger Blick, den man von dem Steilrande der Grube von der Höhe der über 40 Meter mächtigen Kohle in das weite Rund des Abbaubetriebes hat. Rechts steht die gewaltige Steilwand der Kohle an. Ueber dem scharfen Rande räumt ein neumontierter Bagger die Sandmassen des Deckgebirges fort.

In einem Tagebau, wo die Förderung ausschließlich durch Bagger erfolgt, hat der Laie anfangs den Eindruck, daß in der Grube überhaupt nicht gearbeitet werde. Er sieht hier einen Bagger mit einem Wagenzug auf den Sandmassen des Abraumes und hie und da auf den einzelnen Strossen ebenfalls einen Bagger, aber kaum irgendwo einen Menschen. Erst bei näherem Zusehen bemerkt er, daß die Eimerleiter der Bagger sich bewegen, daß die Wagenzüge unter dem Bagger, sobald wieder ein Wagen gefüllt ist, unmerklich vorrücken, und daß eine Kettenbahn, die schräg von der Sohle der Grube zu deren Rand emporführt, ebenfalls in andauernder Bewegung ist. Angesichts solcher Ausschaltung der menschlichen Hand erkennt man, wie sinnlos es ist, wenn heute hie und da die sonderbare Forderung laut wird, die Braunkohlengruben müßten mehr zu maschinellem Betriebe übergehen, um die Förderung zu steigern.

Aber auch, bei dem Handbetriebe mit Schnurren ist man erstaunt, wie wenig Bergleute eigentlich in der Grube tätig sind. Lautlos fällt die Hacke in die weiche Braunkohle, wenn sich die Bergleute an der schrägen Wand des Kohlenstoßes emporarbeiten. Lautlos rieselt hinter ihnen die losgeschlagene Kohle in kleinen Brocken und als Grus in dem allmählich von selbst entstehenden Riesen herab und fällt unten in trichterförmige Brunnen, in denen sie sich sammelt. Bis unter diese Trichter führen auf der Sohle der Grube kurze Stollen, in die auf Schienen gelassen die sogenannten Hunde hineingeschoben werden. Am Orte aber braucht man nur den Schieber am unteren Ende des Trichters zu öffnen, und die Kohle stürzt in die Wagen.

Wie man von der „Leere des Schlachtfeldes" gesprochen hat, so hat man auch in einem Braunkohlentagebau immer wieder dasselbe Empfinden. Man sieht auch beim Handbetriebe nur ein paar Arbeiter an der Schrägwand der Kohle langsam emporkriechen, bis sie deren oberen Rand erreicht haben. Es ist ein unvergeßlicher Blick von oben in die Tiefe der Grube, aus der ein leichter Nebel von Staub und Dunst aufsteigt. Ein Bild von unvergleichlicher Mächtigkeit. Darüber aber große Stille, wie kaum je an anderer Stätte gewaltiger menschlicher Arbeit.

Der Stachelbeerstrauch.

Der Stachelbeerstrauch gedeiht bei geringer Pflege fast in jedem Boden. Er spendet uns überall seine saftigen, wohlschmeckenden Früchte in reicher Fülle, besonders wenn der Besitzer es an einer passenden Düngung in fester oder flüssiger Form nicht fehlen läßt. Sollen die Außenwandseiten der Gartenstücke innerhalb der Gartenhecke mit Stachelbeersträuchern bepflanzt werden, so grabe man in ca. 1½ Meter Entfernung im Herbste 60—70 Zentimeter tiefe Pflanzlöcher, fülle sie mit verrottetem Dünger und mit guter Erde, setze den jungen Pflänzling hinein, drücke ihn ringsum fest und schlämme bei trockener Witterung die Pflanzstelle. Im Frühling des kommenden Jahres werden die Pflanzstellen dann sorgfältig gelockert und mit ausgegorener Jauche kräftig gedüngt. Sollten einige Pflänzlinge ausgeblieben sein — was selten bei sorgsamer Pflanzung vorkommt —, so sind selbstverständlich die Lücken im Frühling mit neuen Pflänzlingen zu besetzen. Soll ein ganzes Gartenbeet mit Stachelbeersträuchern bepflanzt werden, dann setze man sie nach der geeigneten Bodenbereitung durch tiefes Umgraben und passender Düngung in fester und flüssiger Form in Abständen von ca. 1,50 Meter. Zur Ausfüllung der zahlreichen Räume zwischen den Stachelbeersträuchern können in den ersten Jahren Erdbeeren oder flachwurzelnde Gemüse (Salat usw.) benutzt werden.

Die Stachelbeerbepflanzung muß im Sommer durch Behacken von Unkraut reingehalten werden. Im Herbst bezw. im Winter ist dann nach dem Umgraben der Zwischenräume eine starke Düngung mit guter Jauche oder verrottetem Dünger vorzunehmen. Bei der Buschform ist nur das starke, alte Holz durch glatten Schnitt zu entfernen und die Seitenzweige bis auf eine Länge von 6—8 Zentimeter zu kürzen. Sind die Seitenzweige kürzer, so bleiben sie beim Schnitt unberührt.

Eine Zierde des Gartens bilden die hochstämmigen Stachelbeerbäumchen. Ihre Früchte sind größer, schöner und wohlschmeckender als die der Strauch- oder Buschform. Sie bilden den Stolz und die Freude eines jeden Gartenbesitzers.

Die großfrüchtigen englischen Sorten sind für den Tafelgebrauch und für Hochstämme am besten. Die grün- und gelbfrüchtigen Sorten liefern prachtvollen Stachelbeerwein. Der Stachelbeerwein aus roten Stachelbeeren bedarf der Färbung, um die dunkelrote Farbe des natürlichen Rotweins zu erhalten, doch ist die Qualität den obengenannten beiden Sorten ebenbürtig.

Daß der Konditor als Stachelbeertortenlieferant ein großer Freund der Stachelbeeren im halbreifen Zustande ist und sie schon früh gut bezahlt, bedarf wohl nur der Erwähnung.

Wie mißt man hohe Temperaturen?

kp. Es ergibt sich in der industriellen Praxis häufig die Notwendigkeit, Temperaturen zu bestimmen, die bis zu 3000 Grad Celsius hinaufgehen. Da reicht unser Quecksilber-Thermometer lange nicht mehr aus, da das Quecksilber bereits bei 360 Grad seinen Siedepunkt erreicht hat. Man bedient sich daher für höhere Wärmegrade anderer Meßinstrumente. Ein solches stellt der „Segerkegel" dar. Er ist aus einer Reihe von nummerierten Kegeln aus Kieselmasse zusammengesetzt, die einen verschiedenen Schmelzgrad besitzen. Will man nun etwa die Hitze in einem Schmelzofen bestimmen, so stellt man den Segerkegel hinein und beobachtet, welcher Kegel am ersten schmilzt, der somit den Hitzegrad innerhalb des Ofens kennzeichnet. Mit diesem Apparat vermag man Temperaturen von etwa 600 bis 2030 Grad Celsius zu bestimmen, die Gradmessung ist jedoch nicht genau. Wird eine genauere Bestimmung nötig, so bedient man sich des „Pyrometers", das einen aus zwei Metallen von verschiedenem Schmelzgrad bestehenden Stab darstellt, der in einem Quarz- oder Eisenrohr steckt. Die Temperaturmessung geschieht mit Hilfe eines schwachen elektrischen Stromes, der sich unter der Einwirkung der Hitze an der Lötstelle der beiden Metalle bildet. Für alle Zwecke genügt aber auch dieser Temperaturmesser nicht. Bei kleinen oder bewegten Körpern, wie etwa dem Faden einer Glühlampe, dessen Wärmegrad man ermitteln will, bedient man sich des „optischen Pyrometers". Es ist dies ein Fernrohr, in dessen Achse der Faden einer Glühlampe gespannt ist. Der wird natürlich schwarz erscheinen, wenn man ihn gegen das Licht einer brennenden Lampe oder sonst eines glühenden Körpers hält. Mit Hilfe einer angeschlossenen Akkumulatorenbatterie wird es möglich, den Faden im Fernrohr ebenfalls erglühen zu lassen, und eine Regulervorrichtung gestattet die Einstellung genau auf den Leuchtgrad des zu prüfenden Körpers. Sobald der erreicht ist, wird der Faden im Fernrohr nicht mehr sichtbar sein, er ist mit der Farbe des glühenden Körpers verschmolzen. Dadurch vermag man Temperaturen bis zu 3000 Grad Celsius zu bestimmen.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 14. März 20792 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung „ 13. „ 20787 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		13. März Geld	13. März Brief	14. März. Geld	14. März. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	8224.38	8265.62	8824.32	8265.62	19276.6
Belgien	1 Fr.	— —	— —	— —	— —	2543.62
Norwegen	1 Kr.	3770.55	3789.45	3753.09	3771.91	8952.56
Dänemark	1 Kr.	3975 03	3994.97	3960.07	3979.93	9251.81
Schweden	1 Kr.	5531.13	5558.87	5533.63	5561.37	13067.2
Italien	1 Lir.	— —	— —	— —	— —	2304.22
England	1 St.	97755.0	98245.0	97755.0	98245.0	226931.
Amerika	1 D.	20792.8	20897.1	20787.9	20892.1	48877 5
Frankreich	1 Fr.	— —	— —	— —	— —	2877.72
Schweiz	1 Fr.	3875.28	3894.72	3875.28	3894.72	9117.15
Spanien	1 Pes.	3204.46	3220.54	3216.92	3233.07	7471.27
Disch.-Oest.	100 Kr.	28.80	28.96	28.82	28 98	— —
Tsch.-Slow.	1 Kr.	618.45	621 55	617.45	620 55	1346.62
Ungarn	1 Kr.	6.53	6 57	6.63	6.67	18.05

Herner Eisengießerei A.-G. in Herne Eine außerordentliche Hauptversammlung am 27. März soll Stellung nehmen zu der durch die Besatzungstruppen und deren Maßnahmen geschaffenen Geschäftslage und Beschluß fassen über die Art der Weiterführung des Betriebes. Die Hauptversammlung soll ferner Beschluß fassen über die Art einer Auseinandersetzung mit denjenigen Anteilscheinbesitzern der Herner Herdfabrik G. m. b. H. i. L., welche nicht an der Gründung der A.-G. teilgenommen haben sollen.

Unveränderte Walzeisenpreise. Die seit dem 21. Februar d. J. geltenden Stahlbundrichtpreise für Walzeisen und Halbzeug bleiben gemäß dem Beschluß des gemeinschaftlichen Richtpreisausschusses bis auf weiteres bestehen.

Ver. Deutsche Nickelwerke vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte u. Co. A.-G. in Schwerte. Die außerordentliche Hauptversammlung am 6. April soll Beschluß fassen über Erhöhung des Grundkapitals von 39 auf 49 Mill. Mk. durch Ausgabe von 10 Mill. Mk. auf den Inhaber lautenden Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Okt. 1922.

Berliner Wertpapierbörse vom 14. März. Infolge fortdauernder Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Lage eröffnete die Börse lustlos und war vorwiegend mäßig abgeschwächt. Stärker gedrückt waren von Montanwerten Bochumer Guß, Deutsch-Luxemburger und Phönix, dagegen stellten sich Braunkohlenaktien wie Ilse, Rheinische Braunkohlen und Riebeck Montan ansehnlich höher, während sonst Industriewerte im allgemeinen Rückgänge von 1000—3000 Prozent zu verzeichnen hatten. Von Maschinenaktien waren Ludwig Loewe bemerkenswert fest. Schiffahrtsaktien bewahrten ihre gute Haltung; Roland-Linie litten aber unter Realisierungen. Banken waren vorwiegend mäßig abgeschwächt; Diskontogesellschaft fest. Valutapapiere waren im allgemeinen behauptet. Ungarische Anleihen sehr unregelmäßig und vorwiegend gedrückt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter ab, dann machte sich aber Widerstandsfähigkeit geltend, begleitet von leichten Erholungen. Die Umsätze blieben gering.

Berliner Börsenkurse

vom 14. März 1923.

	14. 3.	12. 3		14. 3.	12. 3.
Bankaktien			Elberf. Farben	23000.	22000.
Barmer Bankv.	3900.	3900.	Eschw. Berg	47000.	48000.
Com.u. Privatb.	7000.	7000.	Essener Steink.	54000.	54500.
Darmst. Bank	7750.	8070.	Flensb. Schiffsb	21000.	23900.
Deutsche Bank	20000.	20550.	Gasmot. Deutz	28900.	28000.
Disconto-Ges.	9625.	9700.	Gels. Bergw.	55000.	55750.
Dresdener Bank	7500.	7500.	Gels. Gußstahl	—.—	17500.
Ess. Cred. Anst.	—.—	4000.	Glas Schalke	125.0	121.0
Reichsbank	6200.	6000.	Goldschm dt	23980.	21750.
Brauereiaktien			Harp. Bergw.	137.0	130.0
Boch. Viktoria	19000.	22250.	Hasp. Eis. u. St.	—.—	65000.
Dortm Aktien	19100.	18000.	Heckmann C.	80000	95000.
Dortm. Union	15000.	14000.	Hirsch Kupfer	37250	37500.
MüserLangend.	—.—	12000	Hohenlohe	24500.	24800.
Sehleg. Scharp.	8100.	10000.	Howalds werke	25500.	24000.
Schiffahrts aktien			Höchst Farben	20000.	19900.
Hamb. Am. Pak.	42250	40900.	Hösch Stahlw	56000	64000.
Hamb.-Südam.	147.2	132.0	Humb. Masch.	27500.	27000.
Nordd. Lloyd	23000.	23500.	Ilse Bergbau	72400.	68000.
Industrieaktien			Kali Aschersl	34250.	31000.
Adlerwerke	8650.	8000.	Kali Westerreg.	—.—	36000.
Akkumu. Hag.	35250.	38000.	Köln Neuessen	59100.	65000.
Allg. Elek. Ges.	14250.	—.—	Kön Rottweil.	21900	22500.
Anglo Guano	8350.	15000.	Küppersbusch	23900	23000
Annener Guss	17000	16000	Lahmeyer & Co.	20000	20600.
Aug.-b.-Nürnb.	23000.	25000.	Laurahütte	32000.	31750.
Bad. Anilin	25000.	24750	Lothring Hütte	49000.	48500
Balcke Masch.	13250.	13500.	Magd. Bergw.	50000.	50000.
Baroper Kalz.	31000	34500	Mannesmann	45000.	48000.
Bergm. Elektr.	39500.	34000.	Masch. Baum	24500.	25000.
Boch. Gußstahl	51000.	58500.	Mk.-Westf. Eg.	—.—	40000.
Braunk. u. Brik.	52000.	50000.	Müh. Bergw.	—.—	95000.
Buderus Eisen	26300.	25500	Obersch. Bed	37500	40000.
Busch Lüdensch	28000.	27500	Orenst. Koppe	24100	27000.
Caro	31500	34000.	Phön x Bergw.	48250.	52000.
Chem. Griesh.	21000.	21000.	Reisholz Pap e.	—.—	15600.
Chem. Weiler	24000.	22000	Rh. Braunkohle	46500	45000.
Chem. Ind. Geis.	140.0	110 0	Rh. Stahlwerke	45300.	48000.
Co cordia	—.—	—.—	Rh.-West. Kalk	48000.	41000.
Cons. Schalke	—.—	—.—	Riebeck Mont.	125.0	115.25
Daimler Mot.	9150.	3750.	Romb. Hütte	17750.	16700.
D.-Lux. Bergw.	53500.	59600.	Rütgerswerke	24000.	25500.
Deutsche Erdöl	64500.	59500.	Sarotti. Schok	7500	7200.
Deutsche Kali	55000.	54000	SiemensHalske	49000	52500.
Deutsch. Masch.	15000.	17500	Stuckert Co	34250	35500.
D. Schachtbau	—.—	75000	Schwelm. Eisen	115.0	114.0
Deutsch. Waf	76000.	77250.	Thale Eisen	—.—	—.—
Dittmann Neuß.	—.—	—.—	Ver. Dtsch. Nick.	31500.	30500.
Dürkopp	15800.	15750	Wes fäli a. is.	39000.	36000.
Dynamit Nobel	22100.	16500.	Westf. Drahtw.	40000.	36000.
Eintr. Braunk.	59000.	51500.	Westf. Kupfer	16000	14300
			Wicking Zem	19500	18000.
			Will. Gusstahl	—.—	30000.

Vermischtes.

Kohlenübernahme an Bord — einst und jetzt! Kohlenübernahme — nur der konnte als seebefahrener Mann gelten, der diese Prozedur miterlebt hatte. Mächtige Leichter legen sich längsseit und Winden hieven die schwarze Last an Deck empor, wo sie von einer Schar schweißtriefender Heizer in Empfang genommen und in den Kohlenbunkern verstaut wird. Schwarze Diamanten — aber weniger geschätzt als feinster Kohlenstaub, der sich nicht nur als dichte Decke über das ganze Schiff breitet, nein, auch in die feinsten Spalten bis in das Innere der Kammern eindringt und dessen Spuren erst nach Tagen mühsam beseitigt werden. Und wehe, wenn ungeeignete Kohle sich unterwegs zu zersetzen beginnt und nun zur Vermeidung eines Bunkerbrandes umgetrimmt werden muß: Oder in einem Zwischenhafen streiken die Hafenarbeiter, Kohlen sind da, aber unser Dampfer kann sie nicht bekommen, weil das Beladen der Leichter vielfach noch durch Handarbeit erfolgt. Die still, aber unwiderstehlich fortschreitende technische Entwicklung beginnt mit diesen Unannehmlichkeiten der Seereise nachhaltig aufzuräumen. Schon sind viele Hunderte von Schiffen mit Oelfeuerung versehen, und ständig wächst ihre Zahl. Fast unmerklich vollzieht sich hierbei die Brennstoffübernahme. Durch Schlauch- und Rohrleitungen befördern starke Pumpen das Oel aus Oeltanks oder Leichtern in die Tanks oder Doppelbodenzellen des Dampfers, und während die Passagiere die Szenerie z. B. von Lissabon vom Promenadendeck aus bewundern, werden, ohne daß sie irgend etwas davon merken, stündlich bis zu 600 Tonnen zu je 1000 Kilogramm Oel übernommen und nach kurzem, auch durch Arbeiterschwierigkeiten kaum beeinflußtem Aufenthalt kann die Reise fahrplanmäßig fortgesetzt werden. Es wird deshalb verständlich, weswegen unsere Reedereien von internationaler Position, z. B. die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft bei ihren modernen Dampfern „Cap Polonia", „Antonio Delfino", Cap Norte", „Espana" usw., moderne Oelfeuerungen eingebaut hat. Die Beliebtheit dieser Schiffe im Südamerika-Verkehr ist nicht zu allerletzt dieser Vorsorge zuzuschreiben, die jede Belästigung der Passagiere durch Rauch und Ruß unmöglich macht, wie sie sonst, zumal auf der Reise in den windschwachen tropischen und subtropischen Gebieten, als unangenehme, aber unvermeidliche Reisezugabe gelten muß.

kp. Kuriose Krankenkost. Läßt der Arzt auch heute bei der Zusammenstellung des Küchenzettels für Kranke besondere Rücksichten gelten, so scheint in früheren Jahrhunderten die Behandlung in dieser Richtung sehr viel weiter getrieben worden zu sein. In ihren amüsanten gastronomischen Plaudereien, die unter dem Titel „Lirum, larum Löffelstiel" im Verlage von Erich Lichtenstern in Weimar erschienen sind, gibt Martha v. Zobeltitz u. a. eine Auslese von Rezepten aus der Krankenküche jener Zeit, die neben ihrer Kuriosität zugleich dem guten Magen unserer Vorfahren ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Was uns heute an diesen Rezepten besonders scherzhaft übertrieben erscheint, ist das zärtliche Bedachtnehmen auf die Gemütsstimmung des Kranken, der durch die dargereichten Speisen zugleich aufgeheitert werden soll. Deshalb empfiehlt Frau Anna Weckerin, die Frau eines berühmten Arztes, in ihrem von ihrer Tochter im Jahre 1597 in Amberg herausgegebenen Kochbuch die Breischüßlein bunt zu bestreuen, „denn die Kranken werden etwan lustig, wenn sie etwas seltsams sehen!" Man soll ihnen auch ein Gelüst nicht grob abschlagen, und wenn sie „sauer, sauer!" rufen, dieweil ihnen der Arzt Wein und Essig verbot, soll man einige Tropfen Vitriol den Speisen zusetzen. Auch sei das gut für die Würmer bei den Kindern. Ein Rezept für „ein köstlich Brot für die Kranken" gibt folgende Anweisung: Trockenes Brot soll gerieben werden, mit Rosenwasser und Eidotter verrührt und beiseite gestellt, bis die Krumen die Flüssigkeit aufgesogen haben und dick wie Straubenteig sind. Zucker, Anis und Koriander werden beigemischt und der Teig in Weckenform gebacken. Ein bekömmliches Fleischgericht soll man aus gekochtem passiertem Fleisch herstellen, das mit in Brühe geweichtem Brot, Mandeln, Zwiebeln, Johannisbeeren in Wein oder Wasser nochmals aufgekocht wird und mit etwas heißem Schmalz, „da geschwellen sie schön". Dann ein Rezept für Apfelmus: Die Aepfel werden in Schmalz gekocht, mit Zimmet, geriebenem Brot oder Eiern. Auch Safran und heißen Wein mag man darantun, sämt Weinbeerlein und Ingwer, „damit sie den Magen nit beschweren oder bleen"! Melancholische sollen nach dem Rate des Medicus Ryff Salate süß oder sauer essen, Hopfensprossen mit Essig, Olivenöl und Salz, aber beileibe keinen Borasch noch Ochsenzunge. Lustig dagegen macht sie, wenn sie Marzipan aus Oliven mit Aloeholz und Hühnermark erhalten, gut gezuckert. Leute, die am Podagra leiden, sollen ihre Mahlzeiten rasch hintereinander nehmen und nicht mit ungebührlichem Geschwätz lange hinziehen. Für innere Geschwüre endlich wird ein ungelegtes Hühnerei, mit Hühnerbrühe und Ziegenschmalz zubereitet, empfohlen.

